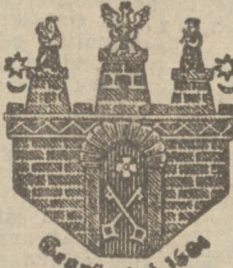


Pozner Tageblatt

RADIO

Apparate u. Zubehör
am günstigsten bei
Pozn. Tow. Telefonów.
Poznań, ul. Rynek 16/17
Hydroszcz. ul. Jagiellońska 2.

Bezugspreis: In Polen durch Boten monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 6.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 6.— zł, bei Zustellung durch Boten monatlich 6.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 6.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozner Tageblattes“ Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6276. Telegrammanchrift: „Tageblatt, Poznań“ Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200288 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldwfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. Platzwechsel n. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unendlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

**Kolben
Kolbenringe
Kolbenbolzen**
liefert
Erge Motor
Poznań, ul. Mylna 38.
Tel. 7929.

70. Jahrgang

Donnerstag, 24. Dezember 1931

Nr. 296.

Schluss in Basel

Basel, 23. Dezember. Der beratende Sonderausschuss der B. Z. J. wird seine Tagung heute abschließen. Für Vormittag ist eine vertrauliche Zusammenkunft der Ausschussmitglieder vorgesehen. Die offizielle Schlussfeier ist auf heute 15 Uhr angesetzt worden.

Annahme des Hoover-Moratoriums im Senat

Washington, 23. Dezember. Der Senat hat das Hoover-Moratorium mit 69 gegen 12 Stimmen ratifiziert.

Washington, 23. Dezember. Zu der Meldung über die Ratifizierung des Hoover-Moratoriums im Senat ist noch nachzutragen, dass die vom Repräsentantenhaus beschlossene Zusatzklärung, die sich gegen künftige Revision oder Annullierung der Kriegsschulden wendet, vom Senat ohne jede Erklärung gebilligt wurde. Somit hat die Vorlage Gesetzeskraft erhalten. Vor der Abstimmung war ein Ergänzungsantrag, in dem die Revision des Versailler Vertrages als Vorbedingung des Schuldenerlasses gefordert wurde, vom Senat abgelehnt worden.

Senator Shipstead beantragt Widerruf der Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege

Washington, 23. Dezember. In der 111. Sitzung des Senats wurde ein Antrag des Senators Shipstead abgelehnt, Amerika solle die Behauptung des Versailler Vertrages von Deutschlands Alleinschuld am Kriege als falsch verwerfen. Die Ablehnung dieses Antrages bedeutet keine sachliche Stellungnahme des Senats; denn bei einer Wenden der Erklärung zum Moratorium hätte die ganze Vorlage wieder an das Repräsentantenhaus zurückgehen müssen, was Zeit gekostet hätte. Die Senatoren waren von den langen Ausschuss- und Plenarsitzungen erschöpft und wollten zum Weihnachtsfest nach Hause fahren.

Der Haag-Sitz der Reparationskonferenz

London, 23. Dezember. „Times“ zufolge verlautet, dass die britische und die französische Regierung sich dahin geeinigt haben, den anderen interessierten Regierungen vorzuschlagen, die Reparationskonferenz der Regierungen nach dem Haag ungefähr für Mitte Januar einzuberufen.

Polnische Maurerkinder in Litauen

Warschau, 23. Dezember. (Eig. Telegr.) Wie die polnische Presse berichtet, hat das litauische Kultusministerium in diesen Tagen etwa 200 polnische Kinder aus litauischen Staatschulen mit polnischer Unterrichtssprache ausgeschieden, da in den Pöhlen der Eltern dieser Kinder als Nationalität litauisch angegeben ist. Die polnische Presse ist über diese Maßnahme der litauischen Schulbehörden außerordentlich entrüstet. Sie stellt fest, dass eine solche Maßnahme im Gegensatz zu den Verpflichtungen Litauens stehe, da Litauen bisher stets die Erklärungen der Eltern als maßgebend für den Schulbesuch der Kinder angesehen habe.

Der Fall der polnischen Schulkinder in Litauen ähnelt aufs Haar dem der deutschen Schulkinder in Oberösterreich, der als der der Maurerkinder bekannt geworden ist. Das polnische Volk hat Gelegenheit an seinem eigenen Körper zu spüren, wie weit es tut, wenn man an Schuldingen zu deuteln anfängt.

Deckeneinsturz im Vatikan

Rom, 23. Dezember. In der alten vatikanischen Bibliothek ist eine Decke eingestürzt. Es wurden vier Arbeiter vermisst. Rund 20.000 Bände wurden unter den Trümmern begraben. Stadt des Vatikans, 23. Dezember. Unter den Trümmern des eingestürzten Teiles der vatikanischen Bibliothek ist die Reihe eines Bibliotheksbenutzers gefunden worden.

Stadt des Vatikans, 23. Dezember. Aus den Trümmern des eingestürzten Teiles der Bibliothek sind die Leichen von zwei weiteren Arbeitern geborgen worden.

Deutsch-russische Verhandlungen beendet

Berlin, 23. Dezember. Die deutsch-sowjetischen wirtschaftspolitischen Verhandlungen sind, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, am Dienstag nachmittags beendet worden. Ein gemeinsames Communiqué hierüber wird im Laufe des Mittwochs bekanntgegeben.

Debatte um den Nichtangriffspakt

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 23. Dezember.

Die polnische Presse beschäftigt sich, trotz des inzwischen veröffentlichten Dementis der Hansas-Agentur über den „Echo de Paris“ veröffentlichten Text des französisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, weiterhin sehr eingehend mit dieser Frage. Die Blätter geben zum Teil mit pessimistischen Kommentaren die Reaktion der französischen öffentlichen Meinung auf den im „Echo de Paris“ erschienenen Text wieder, und der „Kurjer Warszawski“ stellt beispielsweise fest, dass, falls der Text des Paktes ein ähnlicher sein sollte, mit seiner Ratifizierung in Frankreich nicht zu rechnen sei. Im übrigen sind die polnischen Blätter der Ansicht, dass, wenn auch der Text des französischen Paktes nicht in allen Einzelheiten den Tatsachen entspräche, er doch im wesentlichen stimmen müsste, da ja die hauptsächlich angeführten Tatsachen bereits früher bekannt geworden und nicht dementiert worden seien. Die Klausel bezüglich des vorherigen Abchlusses eines gleichartigen Paktes mit Polen, Rumänien und anderen Randstaaten wäre schon seit langem kein Geheimnis mehr.

Im übrigen wird die Wirkung des Dementis in Polen stark abgeschwächt durch eine Meldung aus Moskau. In dieser Meldung werden Äußerungen des Präsidenten der sowjetrussischen Außenkommission, Molotoff, über den Stand der Verhandlungen bezüglich des Nichtangriffspaktes verbreitet. Molotoff äußerte, dass sich die Verhandlungen mit Frankreich und Polen günstig entwickeln. Die sowjetrussische Regierung hätte in der letzten Zeit von Seiten Rumäniens und Estlands gleichfalls Vorschläge auf Abschluss eines Nichtangriffspaktes in ähnlicher Form erhalten. Diesen Vorschlägen gegenüber verhalte sich die sowjetrussische Regierung günstig. Im Zusammenhang mit diesen Meldungen dürfte auch die Reise des polnischen Gesandten in Moskau, Patel, nach Warschau stehen. Gesandter Patel ist gestern aus Moskau abgereist und trifft heute in Warschau zu wichtigen Besprechungen mit führenden Regierungsfreien ein.

Die polnische Presse äußert zu den Meldungen

über den Nichtangriffspakt verschiedene Wünsche. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ ist der Ansicht, dass die Bestimmung über den Abschluss des Nichtangriffspaktes zwischen Polen und Sowjetrußland vor dem Abschluss des Paktes zwischen Frankreich und Sowjetrußland eine große Garantie für Polen wäre. Wenn diese Reihenfolge innegehalten würde, so würden dadurch Polen sehr viel Möglichkeiten geboten werden. Allerdings könne man einem Nichtangriffspakt allein nicht allzu viel Vertrauen schenken, wenn er nicht das Ergebnis einer vorhergehenden Regelung der realen Angelegenheiten und Interessen zwischen beiden Ländern sei. Die natürliche Reihenfolge wäre also: Regelung einer Reihe von praktischen Fragen zwischen Polen und Rußland, dann Abschluss eines polnisch-russischen Nichtangriffspaktes und danach erst eines ähnlichen Nichtangriffspaktes zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Allerdings müßte man sich leider nach den Umständen richten und die polnische Außenpolitik scheint es nicht so eingerichtet zu haben, dass diese Reihenfolge in Erfüllung geht. Man müßte geduldi warten auf Nachrichten über das Ergebnis der Besprechungen zwischen Patel und Litwinow.

Auch das offizielle Organ der polnischen Regierung, die „Gazeta Polska“, befaßt sich heute in einem Kommentar mit den Gerüchten über den Nichtangriffspakt. Das Blatt stellt fest, dass die Einzelheiten der inzwischen dementierten Meldung des „Echo de Paris“ im wesentlichen dem entsprechen, was bereits früher über den Gang der Verhandlungen und die einzelnen Bestimmungen des Nichtangriffspaktes gesagt wurde. Im übrigen wäre es den Ansichten des Blattes zufolge erwünscht, wenn solche Gerüchte die polnische öffentliche Meinung nicht desorientierten. Diese öffentliche Meinung könne ruhig das endgültige Ergebnis der Besprechungen über den Nichtangriffspakt abwarten, da sie genau wisse, dass alle realen Möglichkeiten einer Verstärkung der friedlichen Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland immer die tatkräftige und schöpferische Unterstützung Polens fänden.

Der Schloßbrand in Stuttgart

3 Tote, 17 Schwerverletzte — Das Feuer jetzt lokalisiert

Der Stuttgarter Schloßbrand, über den wir bereits gestern ausführlich berichtet haben, hat sich zu einer Katastrophe ausgewachsen, die in weitesten Kreisen größte Aufmerksamkeit findet. Im Laufe der Nacht und des heutigen Tages sind noch die nachstehenden ergänzenden Meldungen eingegangen. Das Feuer im Alten Schloß brach nachmittags von neuem in verstärktem Maße aus und griff auch auf den Dachstuhl des Flügels gegenüber der Markthalle über. Obwohl die Feuerwehren den neuen Herd unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mannschaften bekämpften, ergriffen die Flammen auch noch unversehrt gebliebene Teile des Schloßes. Gegen Mittag ereignete sich dann ein schweres Einsturzungsunglück, das zwei Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte forderte. Zwischen Markthalle und Altem Schloß waren zwei große Feuerwehrentürme aufgestellt. Wöhlisch große Feuerwehrentürme zwischen Südostturm und Schloßkirche zusammen, die Trümmernissen rissen eine Anzahl Feuerwehrentürme mit, und die Leitern sowie das Auto, auf dem die eine montiert war, wurden zertrümmert.

Einer der Verunglückten war sofort tot; seine Leiche konnte nur mit Hilfe von Schweißapparaten aus dem Trümmernetz geborgen werden. Ein anderer ist nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstorben. Ihm waren beide Beine zertrümmert worden. Im Laufe der Lösarbeiten haben bis jetzt insgesamt 18 Feuerwehrentürme schwere Verletzungen erlitten. Da bei einigen der Schwerverletzten der Zustand bedenklich ist, muß man damit rechnen, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöht.

Im Laufe des Tages trug sich das Feuer in den zwischenliegenden Flügeln, der von ziemlich großer Ausdehnung ist und auf der Westseite des Schloßes liegt. Alle Versuche, die Deden zu durchdringen, mißlangen. In den einzelnen Stockwerken stand das Wasser viele Zentimeter hoch, und an den Außenfronten ergossen sich die reinsten Wasserfälle. Obgleich ungeheure Wassermengen in den Ostturm und in den zwischenliegenden Flügeln gelegt wurden, brannten die Doppeldecken weiter.

Bis gegen 5 Uhr abends ist es der Feuerwehr

so ziemlich gelungen, das wütende Feuer nach einem dreißig Stunden währenden Kampf auf zwei Hauptstellen zu lokalisieren. Nach wie vor steigen riesige Rauchwolken gegen den Himmel. Der große Südostturm ist aufgegeben worden. Er senkt sich, allerdings langsam, nach innen dem großen Hof zu. Zahlreiche Zimmer im Nord- und Südflügel wurden geräumt, da sich in den Mauern starke Risse gebildet haben. Es besteht daher für diese Teile Einsturzgefahr.

Stuttgart, 23. Dezember. Gestern um 22 Uhr loderte das Feuer neben dem Nordwestturm und am Südostturm des Schloßes erneut auf.

Der Verlust

Die württembergische Landeshauptstadt verliert mit dem Schloß, dessen Wiederherstellung in der ursprünglichen Gestalt wohl in absehbarer Zeit nicht möglich und auch, abgesehen von der Kostenfrage, eine problematische Angelegenheit sein wird, eines der wenigen hervorzuhebenden Bau- und Denkmäler, die aus alter Zeit dort noch vorhanden sind. Das Schloß, das vor der Erbauung des neuen Schloßes den württembergischen Herzögen als Stuttgarter Wohnsitz diente, hatte in der Altstadt und an der markantesten Platzanlage der Stadt die Bedeutung eines städtischen Anziehungspunktes. Sein architektonischer Wert bestand in erster Linie in dieser städtebaulichen Bedeutung und darin, daß das Ganze trotz verschiedener Bauperioden einen ziemlich geschlossenen und wichtigen Eindruck machte. Durch die Lage im Herzen der Stadt wurde das Bauwerk immer von den Fremden wie von den Einheimischen als ein besonders ehrwürdiges und schönes Symbol der landeshauptstädtischen Tradition empfunden. Das Schloß war der Typ einer süddeutschen Stadtburg. Der größte Teil seiner heutigen Gestalt entstand im 16. und 17. Jahrhundert. In diesem Maßstabe, man kann schon beinahe sagen: kräftigen Bauwerk mit den schweren runden Gebäuden befanden sich einige feingliedrige Architekturen: Aufgänge, eine prachtvolle dreigeschossige Arkade und eine Reittreppe.

Der Brand begann am Abend in den ältesten Teilen des Schloßes. Er erinnert an einen anderen Brand der neueren Geschichte, der Stuttgart auch ein bemerkenswertes Stück seiner historischen Geschichte gekostet hat, den Theaterbrand, der seinerzeit großes Aufsehen erregte,

Alles auf einen Blick:

Die Debatte um den russisch-französischen Nichtangriffspakt, der inzwischen offiziell dementiert worden ist, geht in der polnischen Presse mit neuen Gerüchten versehen weiter.

Der Schloßbrand in Stuttgart ist inzwischen lokalisiert worden. Es sind bisher drei Feuerwehrentürme tödlich verunglückt, 17 wurden schwer, annähernd 40 leichter verletzt.

Das Hoover-Moratorium ist angenommen worden und hat Gesetzeskraft erlangt.

Heute findet in Basel die Schlussfeier statt.

Der Westmarkenverein erläßt einen heftigen Aufruf gegen die „barbarischen preussischen Terrormethoden in Ostpreußen“.

Der sowjetrussische Vollzugsausschuss (Sowjetparlament) ist zusammengetreten. Molotoff hat erneut Friedensentwürfe abgegeben.

Sie müssen lesen:

Der Schloßbrand in Stuttgart. — Debatte um den Nichtangriffspakt. — Der Brestprozeß.

Heute Beilage „Unsere Heimat“

aber nicht die Verluste an Menschenleben mit sich brachte wie der bekannter gewordene Wiener Theaterbrand vor 50 Jahren. Im Westen Deutschlands erinnert man sich bei diesem Schloßbrand des Brandes im Schloß Belen im Münsterland, wo auch vermutet wurde, daß das Feuer schon längere Zeit schwelte, und wo trotz aller Anstrengungen zum Schluss nichts zu retten war. Die „Kölnische Zeitung“ hat damals darauf hingewiesen, daß sehr viele alte Schlösser durch die Besonderheiten ihrer Feuerungsanlagen und Dekonstruktions der Brandgefahr ausgesetzt sind. Der Stuttgarter Brand ist ein neuer Beweis dafür, daß man auf diesem Gebiet nicht vorsichtig genug sein kann und daß, wenn die alten Schlösser erhalten werden sollen, wohl noch wesentlich größere Vorsichtsmaßnahmen nötig sind. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Brand ausgerechnet in dem Flügel des Schloßes stattfand, in dem in den Nachkriegsjahren Polizei untergebracht wurde. In seinem übrigen Teil diente das Schloß teils als Museum, teils als Archiv; ein Teil wurde auch als Wohnungen benutzt, so z. B. hat der erste württembergische Staatspräsident dort längere Zeit gewohnt.

Stuttgart, 23. Dezember. Die Feuerwehr war auch heute früh um 4 1/2 Uhr noch damit beschäftigt, den Brand im Nordflügel des alten Schloßes zu löschen. Im Laufe des Vormittags soll der obere Teil des Nordostturmes, für den ernste Einsturzgefahr besteht, umgelegt werden. Der Wasserverbrauch für die Lösarbeiten betrug bis gestern Abend nach einer Feststellung des Wasserwerks 1,54 Millionen Kubikmeter.

Während der vergangenen Nacht haben sich keine Unfälle mehr ereignet. Einer der schwerverletzten Feuerwehrentürme ist gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer drei beträgt.

Stuttgart, 23. Dezember. Im Stuttgarter alten Schloß ist nunmehr auch der Nordwestturm völlig ausgebrannt. Jedoch wird jetzt nicht mehr befürchtet, daß das Feuer auch auf den Nordflügel übergreift, in welchem sich die Kunstsammlungen befinden.

Der russische Vollzugsausschuss tagt

Moskau, 23. Dezember. In Moskau trat gestern der Vollzugsausschuss des russischen Bundesreiches zusammen. An der Eröffnungssitzung nahmen auch die fremden Diplomaten in Moskau teil. Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses teilte in seiner Eröffnungsansprache mit, daß auf dieser Tagung die bisherigen Ergebnisse des russischen Fünfjahresplanes zu beurteilen und die wirtschaftlichen Maßnahmen für das nächste Jahr festzulegen seien. Das nächste Jahr ist das letzte Jahr des russischen Fünfjahresplanes.

Der Vollzugsausschuss ist das eigentliche Parlament des russischen Bundesreiches. Er besteht aus 2 Kammern. Die erste Kammer ist ein Ausschuss des Rätekongresses des russischen Bundesreiches, der nur alle 2 Jahre tagt und Verfassungsänderungen sowie andere entscheidende Maßnahmen zu beschließen hat. Die zweite Kammer des Vollzugsausschusses ist die Vertretung der Regierungen der verschiedenen russischen Gliedstaaten. Sie entspricht also ungefähr dem deutschen Reichsrat. Der Vollzugsausschuss tritt dreimal jährlich zusammen und übt die oberste Staatsgewalt während der zweijährigen Tagungspause des Rätekongresses aus.

Molotoff über die internationale Sowjetpolitik

Moskau, 23. Dezember. Auf der Tagung des Zentralerekutivkomitees sprach der Vorsitzende des Volkskommissarenrates Molotoff, einem

Achtung vor dem Recht

Die Verteidigungsreden im Brest-Prozess

Warschau, 23. Dezember.

Im Brest-Prozess hielt am gestrigen Dienstag als erster Redner Rechtsanwalt Urbanowicz seine Verteidigungsrede, dessen Mandant der Angeklagte Innenminister A. D. Kiernik ist. Er führte in großen Zügen folgendes aus:

Als vor dem Gerichtshof von einem Staatsanwalt in Polen die Rede war und der Zeuge Marshall Katag gefragt wurde, ob der Centrolew irgendwelche Taten begangen hat, durch die eine Revolution vorbereitet wurde, erklärte der Zeuge, daß das nicht der Fall war und daß zwei aufeinanderfolgende Umstürze ein System schaffen würden, Polen dieses System aber nicht ausbilden könnte. Einer der Staatsanwälte hat sich gewundert, daß die Angeklagten sich nicht zur Schuld bekennen. Dieser Staatsanwalt hat vergessen, daß die Aktion der Angeklagten nicht in einem offensiven, sondern in einem defensiven Geiste unter der Föhrung des Schutzes des Rechtes und der Verfassung geführt wurde. Deshalb ist der Standpunkt des zweiten Staatsanwalts falsch, daß die Fragen, die den Bruch der Verfassung und des Rechtes betreffen, nicht während des Gerichtsverfahrens untersucht werden dürfen. Die Anklage stellt fest, daß die Regierung streng legal war. Die Anklage sagt weiterhin, daß das Verhalten der Regierung auch im Einklang mit den Grundföhlen der Verfassung stand. Die Angeklagten und die Verteidiger stehen jedoch auf dem Standpunkt, daß die Regierung entgegen den Vorschriften der Verfassung an der Macht blieb und auf Grund ihrer Macht Methoden anwandte, die mit den Gesetzesvorschriften der Republik unvereinbar sind. Wenn die Staatsanwaltschaft sich die Artikel der Verfassung genau angesehen und nachgeforcht hätte, worauf die grundsätzlichen Berechtigungen der Volkspertretung beruhen, so würde sie festgestellt haben, daß sie selbst die besten Beweise für die Tatsache des Bestehens der Diktaturregierungen beigebracht hätte, von Regierungen, die in einem offensichtlichen Widerspruch zu den über die Struktur des Staates verpflichtenden Gesetzen stehen. Man hat Regierungen aufrechterhalten und ernannt gegen den Willen der Sejmmeihreheit. Der Sejm wollte arbeiten und seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten durchführen. Das hat ein so bedeutender Politiker wie Marshall Trampczynski, der mit dem Centrolew nichts gemeinsam hat und für den der Vertreter der Anklage selbst Worte der Anerkennung fand, festgestellt.

Die Charakteristik dieses Regierungssystems ist, daß es ein in seinen Grundföhlen zu der Verfassung im Gegensatz stehendes System ist mit Entstehungsformen, die bald stärker und charakteristischer, bald weniger stark und ausgleichend hervortreten. Von diesen Schwankungen war auch das Verhältnis der Oppositionsparteien abhängig, die sich von der Hoffnung leiten ließen, daß eine gewisse Verständigung erreicht werden könne und das politische Leben in Polen in den Grenzen des Rechtes sich abspielen würde. Auch Marshall Trampczynski hat festgestellt, daß eine ehrliche Arbeit mit dem Sejm möglich gewesen wäre, wenn die Regierung es nur gewollt hätte. Senator Glabinski stellt fest, daß es bei uns zwar eine Regierung gäbe, aber diese Regierung nur der Ausdruck des Willens eines einzigen Menschen sei, der sich nicht einmal dazu bekenne, daß er selbständig regieren könne. Ministerpräsident Bartel hat einmal gesagt: „Sie wissen, daß wir die Politik nicht führen. Das ist die Aufgabe des Marshalls Pilsudski, unsere Aufgabe ist die Arbeit.“

Der Opposition ging es nicht um einen Sturz der Regierung, sondern um eine Befestigung des Diktatursystems, das im Gegensatz stand zu den im Staate gültigen Grundföhlen des Rechtes und des Staatsaufbaues. Die Diktaturverföhrung ist der Ansicht, daß Polen von Marshall Pilsudski militärisch regiert wird, die Verhältnisse anormal sind und der Sejm keinerlei Rechte hat. Im Laufe des Prozesses ist mehrfach das Werk des Professors der Rechte der Pariser Universität Josef Barthélemy, eines herzlichen Freundes Polens, unter dem Titel „Die Krise der gegenwärtigen Demokratie“ erwähnt worden. Professor Barthélemy brauchte sich nicht erst aus der Oppositionspresse über die Zustände in Polen zu unterrichten, er wußte selbst mehrfach längere Zeit in Polen. In seinem erwähnten Werk stellt er fest, daß die Diktatur des Marshalls Pilsudski noch origineller ist als andere Diktaturen. Sie würde dadurch charakterisiert, daß sie sich über alle demokratischen parlamentarischen Einrichtungen legt und wie die spanische Diktatur eine Militärdiktatur ist, ferner daß ihre Originalität der Ansicht Prof. Barthélemys zufolge darauf beruht, daß es Wahlen und Parlamente, einen Präsidenten der Republik und selbst eine parlamentarische Regierung gibt, alle diese Einrichtungen aber unter dem starken Diktaturdruck arbeiten, der sie „verfälscht“. Weiterhin stellt Professor Barthélemy fest, daß die Diktatur durch Mittelspersonen ausgeführt wird. Marshall Pilsudski hätte in der Zeit kurz vor den Wahlen 1930 sich nur mit militärischen Dingen befaßt und ist dann zu einem längeren Erholungsurlaub nach Madeira gefahren, hat jedoch während der ganzen Zeit weiterhin durch ein „Obersten-Ministerium“ regiert. Die Ansicht des Prof. Barthélemy, daß in Polen eine Diktatur von großer Originalität herrscht und ein Obersten-Ministerium an der Spitze steht, ist Allgemeinort des Auslandes.

Die Anklage hängt also in der Luft, da alles Hervortreten der Opposition mit einer Kritik an der Regierung ständig nur von dem Sturz der Diktatur, also des gegenwärtigen Regierungssystems, sprach, das im Gegensatz zu den grundlegenden Gesetzesvorschriften und den Vorschriften über den Aufbau des Staates steht und sich in seinem Falle unter dem Schutz der Artikel 100 und 101 des Strafgesetzbuches befindet. Die Anklage kann zwei Dinge nicht von einander unterscheiden: die Kritik an der Regierung, selbst wenn diese Kritik sehr scharf ist, sowie die legale Aktion einer Organisation der öffentlichen Meinung von dem Hervortreten von revolutionären Tendenzen. Nicht die Föhrer der Opposition haben, soweit gefährliche Unzufriedenheit unter dem Volk herrschte, diese Unzufriedenheit hervorgehoben. Eine Reihe von Entlassungszeugen hat vielmehr festgestellt, daß die Stimmung unter den breiten Massen der häuerlichen Bevölkerung durch eine

sch über alle demokratischen parlamentarischen Einrichtungen legt und wie die spanische Diktatur eine Militärdiktatur ist, ferner daß ihre Originalität der Ansicht Prof. Barthélemys zufolge darauf beruht, daß es Wahlen und Parlamente, einen Präsidenten der Republik und selbst eine parlamentarische Regierung gibt, alle diese Einrichtungen aber unter dem starken Diktaturdruck arbeiten, der sie „verfälscht“. Weiterhin stellt Professor Barthélemy fest, daß die Diktatur durch Mittelspersonen ausgeführt wird. Marshall Pilsudski hätte in der Zeit kurz vor den Wahlen 1930 sich nur mit militärischen Dingen befaßt und ist dann zu einem längeren Erholungsurlaub nach Madeira gefahren, hat jedoch während der ganzen Zeit weiterhin durch ein „Obersten-Ministerium“ regiert. Die Ansicht des Prof. Barthélemy, daß in Polen eine Diktatur von großer Originalität herrscht und ein Obersten-Ministerium an der Spitze steht, ist Allgemeinort des Auslandes.

Weihnachtsbotschaft

Der Westmarkenverein hat für eine besondere Weihnachtsbotschaft in Gestalt eines Aufrufs georgt, der folgenden Wortlaut hat: „Bürger! Die letzten Tage haben uns eine Reihe neuer Erscheinungen der preußischen Barbarei gebracht. Man vergißt, daß in Polen das ganze große und reiche Schulfeld der Deutschen sich frei entwickelt und versucht in Ostpreußen in wildem Terror die Entföhrung einer polnischen Schule in Dehau wie unmöglich zu machen, indem man blutige Ueberfälle auf polnische Ortsagitatoren organisiert. Das Patronat dieser Ueberfälle haben die örtlichen Verwaltungsbehörden und sie werden in frecher Weise von der deutschen Ortspresse belästigt. Solchen Akten gegenüber darf die polnische Bevölkerung nicht gleichgültig bleiben. Die polnische Bevölkerung Ostpreußens hat das Recht, von uns Beistand und Fürsorge zu erwarten.“

Bürger! Recht und Gerechtigkeit müssen gleich sein für alle! Wenn die deutsche Bevölkerung in Polen weitgehendste kulturelle und bürgerliche Rechte genießt, dann darf die polnische Bevölkerung im Deutschen Reich nicht als Anjammung von Menschen behandelt werden, die vom Recht ausgenommen sind. Bürger! Wir fordern alle polnischen Organisationen, die polnische Presse und die ganze polnische Gemeinschaft auf, ihre Verbundenheit mit den verfolgten Volksgenossen entsprechend kund zu tun und in entsprechenden Formen die wilden und dem Geist der heutigen Kultur widerstehenden deutschen Raumbethoden zu verurteilen.

Wir fordern zugleich die polnische Regierung auf, in dieser Angelegenheit die schärfsten Protestschritte zu unternehmen. Wir betonen mit Nachdruck, daß das Existenzrecht des deutschen Schulwesens in Polen das Existenzrecht der polnischen Schulen in Deutschland nach sich ziehen muß. Sonst kann man nicht von der polnischen Volksgemeinschaft verlangen, daß sie Herr bleibt über die berechtigten Meinungen der Entrüstung und daß sie nicht selbst reagiert auf die Nachricht von dem gegenüber der polnischen Bevölkerung der Majuren angewandten Gewaltmethoden.

Bürger! Wir betonen noch einmal: Die polnische Bevölkerung in Deutschland darf nicht der freien Uebermacht und dem Terror preisgegeben werden. Hinter den verfolgten Brüdern muß in geschlossener Masse einheitlich das ganze polnische Volk stehen, um durch seine entschlossene Unterstützung für sie die aus dem Geist der modernen Zivilisation fließenden Rechte zu erkämpfen: Das Recht der kulturellen Entwicklung, das Recht der persönlichen Sicherheit, das Recht der bürgerlichen Gleichheit. Im Kampfe um diese vollen Rechte für unsere Volksgenossen in Deutschland werden wir nicht aufhören, bis wir ihn siegreich beendet haben und bis die polnische Bevölkerung in Deutschland solche Bedingungen ihrer nationalen Existenz geieicht haben wird, welche die deutsche Bevölkerung in Polen genießt. Gleiches Recht und gleiche Gerechtigkeit — das ist die Hauptlösung in dem Kampfe, deren Verwirklichung wir unbedingt verlangen.“

Daß ausgerechnet der Westmarkenverein, der die Ausrottung der Deutschen in Polen predigt, die Schließung der deutschen Schulen verlangt, sich zum Rufer für Gleichheit und Gerechtigkeit aufschwingt, ist ein Fortschritt, der in den Weihnachtswochen zu neuer Hoffnung berechtigt. Wir standen immer als Rufer im Streit und verlangten von Deutschland, der polnischen Minderheit freiwillig zu geben, was uns der Minderheitenschutzvertrag verbürgen soll. Wir haben gesehen, wie das barbarische Preußen das polnische Schulwesen in Deutschland auf-

ganze Reihe von Gewalttaten und Willkürakten der Verwaltungsbehörden, durch die schwere wirtschaftliche Lage und die Schließung des Sejm weitgehende Verbitterung zeigte, und daß die Föhrer der Piast-Partei diese Verbitterung hemmen mußten. Wie zur Ironie hat einer der jungen einen Vorfall geschildert, wie auf einer der Versammlungen von Barrikaden gesprochen wurde und niemand anderes als Witos daraufhin erklärte, daß er selbst diesen Redner von den Barrikaden herunterziehen würde. Der Redner, der damals so heftig gegen die Regierung sprach und mit den Barrikaden drohte, war der Abgeordnete Potoczki, der heute — dem Regierungsblok angehört!

Rechtsanwalt Urbanowicz geht dann näher auf die einzelnen von der Anklage als besonders belastend bezeichneten Äußerungen ein und stört ihre Harmlosigkeit oder ihre Berechtigung als Äußerungen eines legalen Kampfes für Recht und Staatlichkeit auf. Man müsse sich nur wundern, warum der Kampf gegen die Rechtslosigkeit, die Gewalt, die Anarchie und die Demoralisation als eine revolutionäre Tätigkeit der Parteien bezeichnet wurde. Der Verteidiger nimmt sich dann besonders seines Mandanten Kiernik an und stellt fest, daß sich aus dem Gerichtsverfahren ergeben habe, daß Kiernik einer der ältesten und aktivsten Föhrer in der polnischen Volksbewegung sei. Alle, die von ihm sprachen, hätten ihn als einen gemäßigten Politiker mit hohem Rechtsgefühl geschildert. Hingegen hätte das Gerichtsverfahren absolut nichts zutage gefördert, was Kiernik belasten könnte.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Rechtsanwalt Urbanowicz darauf hin, daß das Gese des Prozesses weit über den Gerichtssaal hinaus reiche und in den Herzen von Millionen Polen widerhalle. Wenn der Verlauf des Prozesses in der Volksgemeinschaft das Gefühl einer Achtung vor dem Recht verfestigt, so hat der Prozeß seine historische Rolle erfüllt. Vom Gericht müsse deshalb ein Freispruch erwartet werden. Ein solcher Freispruch würde die Ueberzeugung festigen, daß das Testament des ersten Präsidenten des Obersten Gerichts gehalten und die Unabhängigkeit der polnischen Gerichte gewahrt wurde.

hau. Die blutigen Terrorfälle in Deutschland werden nach bewährter Methode aufgebaut. Noch recht amtlich überhaupt nicht fest, welches der Grund zu dem Ueberfall auf einen polnischen Schulmann in Ostpreußen war, ob wirklich die Behörden daran teilgenommen haben und ob der Ueberfall nicht etwa, wie wiederholt, von anderer Seite ausgegangen ist. Denn der Mann, der den Ueberfall verübt hat, hat einen polnischen Namen. Abwarten ist wichtig. Wir wissen, daß es in Preußen sonst nirgends zu Schwierigkeiten dieser Art gekommen ist und daß die Behörden in großzügigster Weise den Schutz der polnischen Minderheit gewährt leisten. Der Westmarkenverein droht der deutschen Minderheit in Polen mit der „Selbsthilfe“, zu der ein erregtes Volk greifen könnte. — Wie diese Selbsthilfe aussieht, ist uns nicht fremd. Wir bedauern nur, daß wieder in alter Weise eine Hege begonnen hat, auf Grund von Behauptungen, die noch gar nicht geklärt sind. Und wir bedauern besonders, daß auch das Weihnachtsfest nicht die Achtung vor einem friedvollen Tage erwachen lassen mag.

Aufhebung des Kreises Mewe in Pommerellen

Warschau, 23. Dezember. (Fig. Telegr.)

Auf der Montagsitzung des Ministerrates wurde u. a. beschlossen, zwei Kreise aufzuheben, und zwar den Kreis Mewe in Pommerellen und den Kreis Kolno in der Wojewodschaft Bialystok an der ostpreussischen Grenze. Die Aufhebung des Kreises Mewe wird besondere Bedeutung haben für die sechs auf dem rechten Ufer der Weichsel gelegenen polnischen Ortschaften.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“.

Druck: Concordia Sp. A.G. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt bei

Die Zeit im Bild bei

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate Januar, Februar, März baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzufenden, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Posen 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des „Posener Tageblatts“, Posen, ul. Zwierzyniecka 6, zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug“.

Bericht der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion zufolge, über die internationale Politik der Sowjetunion, deren Hauptaufgabe in der Festigung des allgemeinen Friedens und in der Sicherung der Entwicklungsbedingungen für die Sowjetunion besteht.

Nachdem Molotoff die russisch-polnischen Nichtangriffspakt-Verhandlungen, die zu der Hoffnung eines erfolgreichen Abschlusses berechtigten, gestreift und die Bemühungen Rumäniens, Finnlands und Estlands, mit der Sowjetunion ebenfalls einen Nichtangriffspakt zu schließen, begrüßt hatte, beschäftigte er sich mit dem Mandjurenkonflikt. Für die Sache des Friedens sei aus dem Genfer Beschluß des Völkerbundes nichts Nützliches herausgekommen, denn man könne von der Entsendung einer Untersuchungskommission keine Einstellung der militärischen Okkupation erwarten. Die Regierung der Sowjetunion dürste nicht vergessen, daß Rußland an die Mandjurenrei grenze.

Die Auslöschung der Abrüstungskonferenz beurteilte Molotoff ziemlich pessimistisch. Die Sowjetunion stehe jetzt auf dem Boden ihrer früheren Vorschläge einer vollständigen oder zumindest teilweisen Abrüstung. Es sei aber bewiesen, daß Vorbereitungen zur Störung des Friedens getroffen wurden. Die Lage werde immer gespannter, Angriffspläne gegen die Sowjetunion würden erörtert, und wiederholt seien Versuche gemacht worden, Rußland in den Mandjurenkonflikt zu zerren. Die Sowjetunion müsse neue Provokationen ihrer Feinde aber weiter mit unbeirrbarer Friedenspolitik beantworten.

Die neue preussische Notverordnung

Berlin, 23. Dezember. Die meisten Berliner Morgenblätter bringen eine ausführliche Würdigung der neuen preussischen Notverordnung. Die „Germania“ bezeichnet sie zwar als ein Produkt der Notlage des Staates, aber nicht als Produkt einer Verlegenheit. Man werde nicht bestreiten können, daß Preußen den Weg zur vielberühmten preussischen Einfachheit und Sparsamkeit gegangen sei. Auch das „Berliner Tageblatt“ verweist darauf, daß der preussische Finanzminister im Rahmen bewährter traditioneller Methoden bleibe, wenn er die „altpreussische eiserne Sparamkeit“ verordnet. Die „Vossische Zeitung“ unterstreicht gleichermäßen den Unterschied gegen die formale Methodik der früheren Verordnungen. Im Gegensatz zu den genannten Blättern schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß in der neuen Notverordnung große Gesichtspunkte nicht enthalten seien. Der „Kölnische Anzeiger“ schreibt, die Verordnung bedeute eine neue schwere Beeinträchtigung des platten Landes und seiner Städte. Die „Deutsche Zeitung“ meint, die preussische Notverordnung biete auf den verschiedensten Gebieten eine ganze Hand voll von Beispielen für den Zusammenbruch des Systems. Auch dieses Blatt hat Bedenken gegen die Verwaltungsvereinfachung.

Neue Maßnahmen gegen polnische Arbeiter in Frankreich

Warschau, 23. Dezember. (Fig. Telegr.)

Die polnische Presse berichtet mit großer Entrüstung über neue Maßnahmen, die von der französischen Deputiertenkammer gegen ausländische Arbeiter beschlossen wurde. Die Kammer hat beschlossen, ein Gesetz zu erlassen, dem zufolge die einzelnen Betriebe höchstens 10 Prozent ausländischer Arbeiter beschäftigen dürfen. So sind viele Tausende und Zehntausende polnischer Arbeiter wiederum ihres Brotes in Frankreich beraubt und müssen in die Heimat zurückkehren. In diesem Zusammenhang berichtet die polnische Presse über das grenzenlose Elend, das unter den polnischen Flüchtlingen herrscht, die verhungert, zerlumpt und ohne einen Groschen Bargeld gerade die polnische Grenze erreichen können und dann der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen. Der Beschluß der französischen Deputiertenkammer dürfte in einem gewissen Gegensatz stehen zu den Äußerungen des Außenministers Zaleski, der bekanntlich erklärte, daß es ihm gelungen sei, in der Frage der polnischen Arbeiter in Frankreich mit der französischen Regierung gewisse positive Abmachungen zu treffen.

Im Lodzer Vorort Radogoszcz soll demnächst eine evangelische Kirche errichtet werden, die die erste im modernen Stil errichtete evangelische Kirche in Polen sein soll.

Die letzten Telegramme

Gegen die belgischen Rüstungen

Brüssel, 23. Dezember. In der Kammer erklärte Banderolde bei Beratung der Vorlage, die das Truppenkontingent für das Jahr 1932 festlegt, daß die sozialistische Partei die Vorlage nicht annehmen werde.

New York, 23. Dezember. An Bord des hier ankommenden Frachtdampfers „Henry Horn“ wurden bei einer Explosion im Maschinenraum 2 Ingenieure und 2 Heizer schwer verletzt.

In Allgäu 30 Grad unter Null

Fronten (Allgäu), 22. Dezember. Die Temperatur in Fronten-Ried und in Fronten-Steinach ist bis auf 25 Grad bzw. 30 Grad Celsius unter Null gesunken. Die Girsche kommen zu den Futterplätzen ins Tal.

Autounfall Hitlers

Auf der Rückreise von der Trauungsfeier von Dr. Goebbels ist der Wagen, in dem sich Adolf Hitler und Pfarrer Wenzel befanden, gegen einen Baum gefahren und zertrümmert worden. Der Chauffeur erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Hitler brach sich einen Finger und Pfarrer Wenzel das Nasenbein. Der Chauffeur wurde ins

Krankenhaus geschafft, während Adolf Hitler und Pfarrer Wenzel die Weiterreise nach Berlin in einem anderen Auto antreten konnten. Schuld an dem Unfall ist die große Glätte, die auf den Straßen herrscht.

Kleinsiedlung in Deutschland

Berlin, 23. Dezember. Der Reichsrat genehmigte am Dienstag mittag die Verordnung zur vorstädtischen Kleinsiedlung und Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose bei Stimmhaltung Bayerns. Die bayerische Regierung hatte Vertagung gewünscht, weil sie sich mit dem Entwurf noch nicht hätte beschäftigen können. Der Plan für die Verteilung der 80 Millionen Reichsmark Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten der Gemeinden, der gleichfalls auf der Tagesordnung stand, wurde nicht beraten, weil sich herausgestellt hatte, daß diese Vorlage nicht der formellen Zustimmung des Reichsrats bedarf.

Neue Regierung in China

Nanking, 23. Dezember. Aus China wird zu dem Rücktritt der chinesischen Gesamtregierung gemeldet, daß mit der Bildung einer neuen Regierung innerhalb weniger Tage zu rechnen sei.

Licht und Leben

Nun ist Weihnachten! Trotz aller Schwere dieser Gegenwart, trotz allem Druck, der auf uns liegt und die Freude dämpft und das Lachen verstummen macht... diese große Freude soll und kann uns niemand nehmen, daß uns der Heiland geboren ist. Oder sollten wir nicht Gott für solche Gnade danken? Was haben wir denn an ihm? In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, so bezeugt Johannes (Joh. 1, 4). Welche Gabenfülle ist in diesen Worten ausgedrückt! Leben in ihm! Wo er nicht ist, da ist Tod und Verderben. Leben, hat einer gesagt, ist die volle Verbindung eines Wesens mit seiner Umgebung. Nun, hier ist die vollste Verbindung, die ewige Gemeinschaft mit dem Grund aller Dinge, mit Gott geschenkt. Wer Jesus als seinen Heiland hat, der hat Gott zu seinem Vater. Das ist Leben! Und das Leben ist das Licht der Menschen. Wir irren im Dunkel und taften durch eine Welt voll Not und voll Nacht, voll Finsternis und Eiseskälte. Wo Jesus ist, da wird es Licht um uns und in uns, und da glüht ein heiliges Feuer der ewigen Liebe auf. Ein kleiner Knabe sah ein Weihnachtsbild: Maria im Mantel, das Kindlein mit dem goldenen Schein um sein Köpfchen auf ihrem Schoß. „Warum hat die Maria einen Mantel?“ fragte er. „Weil es kalt ist,“ antwortete die Mutter. Und was hat er da gesagt? „Wo's Christkind mit seiner Sonne ist, ist es doch nicht kalt!“ Selige Kindeseinfalt, deren Mund unbewußte Wahrheit spricht! Ja, wo Jesus ist, da hat Dunkel und Kälte keinen Platz, da muß um uns Licht und Wärme sein. Strahlt von uns Licht und Liebe aus in diese dunkle, kalte Welt? Nur dann hat Weihnachten einen Sinn, und nur dann haben wir ein Recht auf Weihnachten, wenn es uns zu „Lichtesfindern“ macht. „Herr Jesu, Gnadenjonne, wahrhaftes Lebenslicht, laß Leben, Licht und Wärme mein blödes Angesicht nach deiner Gnad' erneuern und meinen Geist erfreuen, mein Gott, verlag's mir nicht!“

D. Blau-Posen.

Posener Kalender

Mittwoch, den 23. Dezember

Sonnenaufgang 7.44; Sonnenuntergang 15.26.
Mondaufgang 13.32; Monduntergang 6.42.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
— 3 Grad Cel. Westwinde. Barometer 771.
Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste
— 3 Grad Cel.

Wettervorhersage

für Donnerstag, den 24. Dezember

Wesfeln bewölkt ohne wesentliche Niederschläge. Wieder milder, westliche Winde.
Wasserstand der Warthe am 23. Dezember 1931:
— 0,76 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Theater Kollt:

Mittwoch: „Aurechen, tu das nicht.“
Donnerstag: Theater geschlossen.
Freitag: „Ihre Schwägerkinder.“
Sonnabend, nachm.: „Athenbrödel.“ (Kinder-
vorstellung.)
Sonnabend, abends: „Aurechen, tu das nicht.“

Theater Kollt:

Mittwoch: „Aufstand im Paradies.“ (Premiere.)
Donnerstag: Theater geschlossen.
Freitag: „Das Mädchen aus China.“
Sonnabend, nachm.: „Der gestiefelte Kater.“ (Kin-
dervorstellung.)
Sonnabend, abends: „Aufstand im Paradies.“

Theater Kollt:

Mittwoch und Donnerstag geschlossen.
Freitag, nachm.: „Walzertraum.“
Freitag, abends: „Die kausche Susanne.“
Sonnabend, nachm.: „Das Land des Lächelns.“
Sonnabend, abends: „Die kausche Susanne.“
Sonntag, nachm.: „Walzertraum.“
Sonntag, abends: „Die kausche Susanne.“

Weihnachtsfeier

des Verbandes deutscher Katholiken

Die Ortsgruppe Posen des Verbandes deutscher Katholiken hatte zum Sonntag, dem 20. Dezember, abends 7 Uhr in die Räume des Zoologischen Gartens zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Der große Saal war gefüllt. Die Gäste nahmen an langen weingebetteten Tischen Platz. Unter den Ehrengästen befanden sich Herr Generalrat Dr. Lütgens nebst Frau Gemahlin, die Domherren Dr. Steuer und Dr. Paech, Vater Benantius Kempf, sowie Vertreter der Vereine. Nach dem Gedichtvortrag „Heilige Nacht“ von Elise Gräde sang der Kirchenchor die beiden Lieder „Ich steh an deiner Krippe“ von Max Peters und „Altböhmisches Weihnachtslied“ von Dr. Stephan Baters. Ein Sprechchor „Engelbotschaft“ nach alten Weihnachtsliedern folgte. In seiner Festansprache wies Vater Benantius Kempf auf diesen Winter der Not hin. Er erinnerte an die schöne Legende von Adam und Eva, die nach ihrer Vertreibung aus dem Paradies in dem Schnee des ersten Winters, den sie auf Erden erlebten, vergeblich nach Nahrung suchten. Adam ist am Verzweifeln. Er will an Gott nicht mehr glauben. Nur wenn ihm Eva binnen drei Tagen eine Blume zeige, könne er wieder Vertrauen zu Gott fassen. Vergeblich ist das Suchen. Am Abend des dritten Tages weint sie bitterlich. Unter ihren Tränen schmilzt der Schnee, und vor ihr steht eine schöne Blume mit goldenem Kelch, die Christrose. — In diesem Winter sind die Menschen wie Adam und Eva. Und doch kommt in ihre Not und Verzweiflung die Liebe Gottes. In diesem Winter ist alle Not doppelt, darum wird auch alle Liebe doppelt sein müssen. Niemals sind auch die Gaben für die Armen und Bedürftigen so reichlich gestossen wie in diesem Winter.

Und so soll Weihnachten sein. Nicht eine Weihnachtsfeier der Satten, die Gott den Herrn versagen. In solchen Krisenzeiten, da schauen alle hin auf den einen Helfer, Gott den Herrn. — O möchten so alle Herzen den Weg finden zu

Kinos:

Apollo: „Die Nacht der Liebe.“ (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Eine Nacht im Hotel.“ (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.)
Romoski: Film: „Ich habe dein Weib verführt.“
Revue: „Wenn das Weib gelüftet.“ (5, 7, 9 Uhr.)
Stoate: „Ten Hur.“ (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsons: „Du vergißt mich.“ (5, 7, 9 Uhr.)

Kleine Posener Chronik

em. Verunglückt. Der zehnjährige Felix Engel (ul. Fredy 3) fiel von der Treppe und erlitt so schwere Verletzungen, daß er von der ärztlichen Bereitschaft dem Städtischen Krankenhaus zugeführt wurde.

em. Ein lebensmüder Schüler. Der Gymnasiast G. G. machte gestern den Versuch, sich mit Kohlen zu vergiften, was jedoch von dem hinzukommenden Dienstmädchen vereitelt wurde. Was den jungen Menschen zu dieser Tat veranlaßt hat, ist bisher unbekannt. Der Arzt der Bereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und belieh ihn in Hauspflege.

em. Rohrbruch. Gestern in den Abendstunden erfolgte in der Grabenstraße ein Rohrbruch der Wasserleitung. Ein größerer Schaden wurde nicht verursacht. Die Bereitschaft der Stadt. Wasserwerke beseitigte den Schaden in kurzer Zeit.

Der 27. Dezember in Posen

Von polnischen Organisationen wird zur Feier der 13. Wiederkehr des Grobpölnischen Aufstands am kommenden Sonntag aufgeführt. Dem Programm zufolge findet am Sonntag, dem 27. Dezember, um 8.45 Uhr ein Sammeln aller Organisationen auf dem Bernhardenplatz statt, wo General Józef Haller eine Truppenparade vornimmt. Um 10 Uhr schließt sich eine heilige Messe in der Bernhardenkirche an. Um 11.15 Uhr beginnt ein Umzug der grobpölnischen Legion unter Begleitung der eingeladenen Organisationen und Verbände. Der Zug bewegt sich mit vier Kapellen durch die Stadt nach der früheren Empfangshalle der Landesausstellung, wo ein Festakt stattfindet. Die Feier eröffnet Dr. G. Meißner, worauf General Haller die Festrede hält. Um 4.15 Uhr nachmittags begeben sich Abordnungen mit Kränzen auf den Gurtziner Friedhof zu den Gefallenengräbern. Um 8 Uhr findet im Saale des „Boulevard“, Plac Romowski 5, ein Festabend statt, in dessen Rahmen der Chopin-Chor auftritt und Dr. St. Gelschowski einen Vortrag hält. Ein Tanzvergnügen schließt sich an.

Pfänderversteigerung

em. Montag, 11. Januar 1932, von 10 Uhr vor-
mittags ab beginnt im Saal von Jarocki, Mar-
tialstr. 8, die Versteigerung der verfallenen Pfän-
der des Städtischen Pfandleihamts von Nr. 71 303

ihrem Herrgott. Dann wird die Grundlage geschaffen zu neuen, schöneren, besseren Zeiten, wo auch die irdischen Güter wieder in reichem Maße den Menschen geschenkt werden. So wollen wir um das Gotteskind, um die Weihnachtskrippe uns sammeln, so wird es kein Winter der Not, keine Weihnachtskrippe der Not sein, es wird für alle eine Weihnachtskrippe der Liebe sein. Blühen wir die Christrosen der Weihnachtskrippe, und es werden aus diesen Blüten die schönsten Früchte der Liebe erstehen.

Nach der Festansprache gelangte ein Sprechchor „Jauchzet ihr Himmel“ von Gerhard Terstegen zu Gehör. Ein Kinderpiel „Der Weihnachtsmarkt“ von Kurt Gerlach folgte dem Sprechchor. Zwischen den einzelnen Akten des Kinderpiels sangen die Anwesenden Weihnachtslieder: „Alle Jahre wieder“, „O Tannenbaum“ und „Stille Nacht“.

Die Darbietungen endeten mit der Einbeziehung von Kindern mit Gaben, die ihnen die Liebe übermäßen gesendet hatte. Da konnte man manches Kinderauge im frohen Glanze leuchten sehen, als sie am gedeckten Tische im Wintergarten des Zoologischen Gartens saßen, um sich hier an Kaffee und Kuchen gütlich zu tun und hernach beladen mit Geschenken heimwärts zu gehen. — Die erhebende Feier fand ihr Ende mit dem gemeinsam gesungenen Liede „O du fröhliche“. — Der Dank an alle Mitwirkende ist fest in den Herzen der Zuhörer verankert.

Der Postdienst in den Feiertagen

Das Post- und Telegraphenministerium teilt mit, daß am 24. Dezember die Post- und Telegraphendirektionen nur bis 12 Uhr mittags Dienst haben. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag sind sie geschlossen. Die Postämter werden am 24. Dezember für das Publikum bis 5 Uhr nachm. geöffnet sein. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage werden nur eilige Sendungen aller Art herausgegeben. Außerdem werden am 26. Dezember Adressaten, die sich zur Abnahme

und der nicht prolongierten bis zur Nr. 118 485. Die Prolongierung dieser Pfänder wird noch bis einschließlich 9 Januar 1932 angenommen.

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Glaschen natürliches „Frang-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt.

Wochenmarktbericht

Obwohl der heutige Markttag, der letzte vor dem Weihnachtsfest, einen recht lebhaften Verkehr zeigte, war der Umsatz infolge der schlechten Wirtschaftslage nicht der dem Vorjahre entsprechende. Bei reichhaltigem Warenangebot, besonders auf dem Geflügelmarkt, konnten allen Wünschen Rechnung getragen werden; die Preise waren im allgemeinen nur geringen Schwankungen ausgesetzt. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für ein Pfund Rotkohl 30–40, Grünkohl 15, Spinat 30–40, Mohrrüben 15–20, rote Rüben 10, Kartoffeln 4 Groschen, Wurzeln 10, Erbsen 20 bis 30, Bohnen 25–35, Zwiebeln 15–20, ein Kopf Blumenkohl kostete 50–1,20, Rotkohl 25 bis 50, Wirtingkohl 20–40, Weißkohl 10–30, Sellerie 20–35; für ein Pfund Kürbis wurden 10 Groschen gezahlt, für Badohst 1,20–1,40, Birnen 25 bis 45, Äpfel und Walnüsse fanden reichlichen Absatz, erstere zum Preise von 20–80, letztere kosteten 1,30–1,70, Haselnüsse 1,80–2,60, Zitronen pro Stück 10–20, Apfelsinen 50–1 Zloty. — Die Preise für Molkeerzeugnisse waren folgende: Tafelbutter pro Pfund 2,20–2,40, Landbutter 1,80–2,10, Weiskäse 50–70, Sahne pro Liter 2–2,20, Milch 26, Eier pro Mandel 2,40 bis 3 Zloty. — Der Geflügelmarkt brachte Enten zum Preise von 3,50–6, Gänse 7–10, Hühner 3 bis 4,50, Puten 9–12, Hasen 5–7, Hasenteilen 2,50, Tauben pro Paar 1,60–1,80. — Die Fleischstände zeigten reichste Auswahl; die Nachfrage ließ zu wünschen übrig. Es waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 90–1,20, Kalbfleisch 80–1,10, Kalbsleber 1,80, Schweineleber 1,50–1,80, Rindfleisch 1,10–1,40, Hammelfleisch 1–1,40, Räucherfleisch 1,40, roher Speck 1,10, Schmalz 1,40. — Auf dem Fischmarkt herrschte ein überaus lebhafter Verkehr und große Kauflust. Die Händler waren besonders zahlreich mit reichlicher Warenauswahl vertreten und konnten mit dem Umsatz zufrieden sein. Für ein Pfd. Hechte wurden 2–2,20 gefordert, für Karpfen 1,70–2, Karsauren 70–1,30, Schleie 1,80–1,90, Biele 1,30–1,50, Weißfische 50–80, grüne Feringe 40 bis 50, Barsche 80–1,20. Auch an Räucherfischen herrschte kein Mangel. — Auf dem Blumenmarkt war das Angebot infolge der Kälte weniger groß. Es wurden vorwiegend Alpenveilchen und Primeln sowie Blatt- und Schlinggewächse zum Verkauf gebracht, ebenso gab es auch noch Weihnachtsbäume in beträchtlicher Anzahl.

melden, Zeitungen verabsolgt. Am 27. Dezember sind die Postämter für das Publikum von 9 bis 11 Uhr vorm. wie an Sonntagen geöffnet, an denen den Adressaten nur einmalig Briefsendungen und Zeitungen ausgegeben werden. Die Amtszeit im Telegraphen- und Telefonverehr bleibt an den Feiertagen unverändert.

Vor dem Weihnachtsfest

Die fürsorglichen Menschen haben ihre Weihnachtsvorbereitungen längst getroffen. Soweit es der schmale Geldbeutel heute erlaubt, hat sich jeder ein wohlfortiertes Lager von Weihnachtsgeschenken zurechtgelegt. Für Vater, Mutter, die Geschwister und vor allem für die Kinder. Nur die armen Junggesellen und Ehemänner besinnen sich erst heute (vielleicht erst wenn sie diese Zeilen lesen), daß morgen Heiligabend ist, und daß man bei dieser Gelegenheit etwas für die Braut oder die bessere Ehehälfte besorgen muß. Die breite Schicht der Männer, die von der Hand in den Mund leben, wird schon dafür sorgen, daß heute und morgen in allen Geschäften Hochbetrieb ist.

Auf den Märkten werden besonders Fische als beliebte Weihnachtsspeise angeboten. Für die Karpfen ist das Weihnachtsfest die unangenehmste Jahreszeit. Nach ihnen wird gefahndet, und wenn sie auch schon ein Duzendmal oder noch öfter dem Netz des Fischers entgangen sind, einmal erwischt es sie doch. Neulich auf dem Markt beobachtete ich, wie ein Karpfen aus dem Wasser in die Hände eines Mannes fiel. Alles bewunderte diesen langen starken Burschen. Es entstand eine eifrige Diskussion. Ein ganz Schlauer machte (wahrscheinlich aus Konkurrenzneid) den Fischer darauf aufmerksam, daß sein Prachtexemplar erschrecklich gelb sei. Das sei ein Zeichen dafür, daß er ungesund ist. Alles hörte mit stummer Anteilnahme diesen Weisheiten zu. Niemand wagte zu widersprechen. Die Bewunderung für den Fischer, der dieses Karpfendiebstahl erwischt, drohte offenbar in Empörung gegen den Mann umzuschlagen, der es wagte, eine derartig minderwertige Ware dem Posener Publikum anzubieten. Der Fischer war zum Glück nicht auf den Mund gefallen. Er nahm die Pfeife aus dem Mund, hob die nächsten Leute zur Seite, stellte sich vor seinen Widerfänger wach auf, spuckte aus und sagte: „Na, Mensch, wenn du fischen gehst, wirst du sicher rote Karpfen fangen!“

Er hatte die Lächer auf seiner Seite. Verlegen schloß sich die Konkurrenz von dannen. Bald kam eine selbstbewußte Köchin irgendeiner äußerst vornehmen Herrschaft daher. Die wußte, was sie ihrer Würde schuldig war. Ohne lange zu zögern und zu handeln, machte sie dem Spaß dadurch ein Ende, daß sie ohne Fischen den Karpfen für den Tisch ihrer Herrschaft erwarb.

Berlin — Posen

Zum ersten Male seit dem Bestehen des Posener Fischhändler-Bezirksverbandes wird eine Posener Repräsentation mit einer Repräsentation Brandenburgs ihre Kräfte messen. Posen, das im vergangenen Jahre endlich Ansehen als die Spitzengruppe Polens gefunden hat, wird alles daran setzen müssen, wenn es die Weihnachtstämpfe ehrenvoll bestehen will. Die Spielstärke der Brandenburger geht daraus hervor, daß sie von einem polnischen Team in einem Rückspiel nur 1 : 0 geschlagen wurden. Die sensationellen Begegnungen finden am zweiten Feiertag und am Sonntag aus der Eisbahn des „A. J. S.“ an der ulica Mostowstiego (fr. Goethepark) um 11.30 Uhr mittags statt. Vorverkauf der Eintrittskarten in der Firma Camera.

Erleichterungen im deutsch-polnischen kleinen Grenzverkehr

Warschau, 23. Dezember. Im Außenministerium wurde ein deutsch-polnisches Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr unterzeichnet, das das Grenzverkehrsabkommen von 1924 ergänzen soll.

Tödlicher Sturz vom Wagen

X. Dissa, 23. Dezember. Der 42jährige Bandwirt Josef Gaertig aus Golanice sprang, als die Pferde durchgingen, so unglücklich vom Wagen, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Gaertig wurde in brennungslosem Zustand in seine Wohnung gebracht, wo er am nächsten Tage starb.

Süße Geschenke

Keine Bonbons sind immer ein geschmackvolles Geschenk. In einer hübschen Bonboniere wirkt solch ein süßes Geschenk niemals aufdringlich. Jeder Frau und jedem Kind ist es stets willkommen. Die reiche Auswahl der Bonbonieren aus Bast, Karton, Papier, Glas, Porzellan, Seide, Metall, Holz, Stoff oder Stroh macht jedem eine ganz persönliche Wahl möglich. Ein Weihnachtstisch ohne eine Bonboniere von Patryk, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 (neben der Post) bleibt unvollständig.

Die Mutter ist glücklich,

wenn das wohlgepflegte, gesunde Aussehen ihres Kindes bewundert wird. Bis zum 10. Lebensjahre deswegen nur

NIVEA KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde u. kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlfinden u. Gesundheit hängen von ihr ab.
Preis Zt. 1.20



Schützen Sie Ihre Haut

NIVEA-CREME

durch vor rauher und kalter Witterung, damit sie nicht rissig u. spröde wird. Reiben Sie Ihre Haut alle abendlich vor dem Schlafengehen gründlich mit Nivea-Creme ein. Die Gewebe werden jugendlich straff, die Haut wird aktiv und gekräftigt; Wind und Wetter können ihr nicht mehr schaden. Reiben Sie aber auch am Tage, bevor Sie ins Freie gehen, Gesicht und Hände mit Nivea-Creme ein. Sie hinterläßt keinerlei Glanz u. gibt Ihnen jenes frisch-gesunde, jugendliche Aussehen, das wir alle so gern haben.

Nivea-Creme: Zt. 0.40 bis 2.80

Weihnachten in der Heimat

Von Carl Busse

In einer kleinen Stadt an der Warthe stand mein Vaterhaus, durch dessen Fenster ich einst zuerst diese wunderliche, uns gegebene Welt anjah. Es war klein wie die Stadt, in der es erbaut war. Es hatte grüne Läden, von denen der eine stets etwas schief in den Angeln hing, es hatte blaue Fenster, und es hatte im Fluß eine knarrende Treppe zum Boden, an deren Geländer man heimlich pfeilschnell herunterrutschen konnte. Niemals war auf der Welt ein Geländer so glatt und abgeseuert wie dieses. Denn in dem Hause hatte es Kinder gegeben, so lange es stand, und sie alle waren hier herniedergelaufen. Unter der Treppe jedoch standen in einem Verschlag merkwürdige Geräte, ein verbeulter Völkchen- und eine alte Handsäge, mit denen sich die Vorfahren einst gegen Feuergefahr gewehrt hatten. Nun hockten wir Kinder wohl in dem dämmrigen Vertief und drehten an der Schraube der Säge oder schwenkten den Eimer am zerfahrenden Strick. Ueber der ganzen Welt aber war eine schöne Stille, und jeder Tag war ein Fest voller Wunder und Schönheit. Doch der Feste und Wunder größtes blieb Weihnachten.

Nur die Augen brauch' ich zu schließen, da sah ich wieder in der dunklen Stube und bin ein kleiner Junge und reiche mit den Füßen noch lange nicht vom Stuhl auf die Erde. Um so besser kann man mit den Beinen hinstellen und bummeln. Der Vater duldet es nicht und fragt stets, welchen Esel man ausläutet. Aber der Vater ist jetzt nicht hier. Es ist überhaupt außer mir niemand in dem dunklen Zimmer als mein jüngerer Bruder, der erst drei, vier Jahre zählt. Die Mutter hantiert nebenauf in der Küche mit dem Dienstmädchen. Ein schmaler heller Streifen schimmert durch die Ritze der Tür, und wenn wir ganz still sind, hören wir einen dumpfen Rhythmus; rundum, rundum geht die Holzreibe durch den Kuchenteig. Morgen ist Weihnacht, Weihnacht, Weihnacht, sagt sie, während sie unermüdlich in dem großen irdenen Napf knetet. Alles ist auf den einen Ton gestimmt. An der Wand die Uhr nimmt einen Anlauf, regt sich auf und wird müde, wie einer, der recht schnell machen will, um den anderen eine Freudenbotschaft zu bringen. Draußen die Schlitten klingeln über den Schnee, und der Schnee singt unter den Rufen. In der Küche des Kachelofens braten auf kleinen Holzgittern die Äpfel, die eigentlich schon zum Tannenbaum gehören. Man weiß nicht, was es ist, aber es liegt in der Luft — und es ist eine seltsame Gewissheit — es riecht nach Weihnachten. Und zum hundertsten Mal tritt die glühende Sehnsucht um die Herlichkeit dieser Welt, um jene Bleisoldaten, die man von den Pferden abnehmen kann, und die als Infanteristen weiterkämpfen. Wird das Christkind sie bringen? Wird man sie morgen vor dieser höchsten Lebens- erfüllung stehen dürfen?

Und die Uhr tickt aufgeregt, und die Äpfel glücken stärker im Ofen, erlicher klingeln die Schlitten vorüber und dumpfer bahnt sich die Holzreibe den Weg durch den Teig: Weihnacht, Weihnacht, Weihnacht.

Aber neben dem, was immer war, kam diesmal noch etwas Besondere dazu, was mir gerade diese Christfest untergefallen macht. Am nächsten Vormittag nämlich ward ich mit dem Topf und einem Großen zum Nachbar geschickt, um Milch zu holen. Es gab mehr zu leben auf dem kurzen Wege als sonst, denn es war viel Volk von den umliegenden Dörfern da, das noch rasch die letzten Einkäufe besorgte.

So stand ich denn mit dem braunen Henteltopf an der Straße. In einer langen Reihe kamen Bäuerinnen vom Markte und gingen mit dem ruhigen, weitausgreifenden Schritt über den knirschenden Schnee. Eine war hinter den anderen zurückgeblieben und zählte, langamer nachkommend, ihr Geld, das sie in einem roten Sack aufbewahrte. Vielleicht zog sie nachher einen Zipfel nicht fest genug in den Knoten ein, mit einem Male rollte ihr jedenfalls eine Reihe blauer Groschenstücke aus dem Sack und fiel zu Boden. Sie merkte es, begann zu schimpfen und blühte sich, fortwährend vor sich hinleidend, nach den Geldstücken. Im ersten Augenblick hatte ich den Topf in die andere Hand genommen und wollte ihr beistehen; aber ihr mißtrauischer Blick, verbunden mit jenem Schelten, das sich doch eigentlich gegen keinen anderen als gegen sie selbst richten konnte, scheuchte mich zurück. Endlich mochte sie ihr ganzes Hab und Gut wieder beisammen haben, denn sie suchte nur fahrig nach und lästiger als vorher den Boden ab, um dann eiligst hinter den Gefährtinnen dreinzulaufen.

In dieser Sekunde sah ich drüben auf dem Fahrweg etwas bliken, und als ich näher trat, funkelte mich ein kleines Geldstück an, das den Rückweg in das rote Sackloch nicht gefunden hatte. Neugierig hob ich es auf und sah mich nach der Frau um. Doch plötzlich ging es wie ein Schlag durch mich hindurch, und während die Hand mit der Münze nach der Tasche fuhr, begann ich jählings zu laufen, was die Beine mich tragen wollten. Ich lief viel weiter, als ich eigentlich sollte. Als ich dann stehen blieb, um Atem zu holen — wie Wölfe fuhr mir in der Kälte der Atem aus dem Mund —, konnte mein scharfer Blick die Bäuerin kaum mehr erreichen.

Ich habe die Milch geholt, hab' sie in der Küche abgeliefert, bin wieder auf die Straße zurückgekehrt. Es fror mich allmählich, nur in der Tasche brannte die Hand, die das Geldstück hielt. Und immer drückt' ich mich um den Platz herum, wo ich den Fund getan hatte. Dabei schlug mir das Herz unregelmäßig und schwer; die Welt war dieselbe und doch eine ganz andere; wenn Leute dabeikamen, schritten sie nicht wie sonst fürbass, sondern sie sahen alle nach meiner Tasche, und fortwährend war mir auch, als müßt' ich mich umblicken. Aber ich hab' doch jeden angestaut und gelächelt und hab' mit der Stiefel-

spitze einen festgefrorenen Stein losgemacht und vorwärts getrieben. Dann läutete es Mittag vom Turm, nun konnt' es nicht mehr lange dauern und der Vater kam vom Gericht. Er hatte eine hohe Pelzmütze auf, an der man ihn leicht von weitem schon erkannte, und in seinem hängenden Husarenhosen trug er eine solche Winterjacke der weißen Reif festzusetzen. Er hörte nicht besonders gut und war deshalb eher ein lauter als ein leiser Mensch; so arbeitete er sich auch prustend auf seinen Wegen vorwärts, ohne viel nach rechts und links zu sehen. Ich lief ihm oft entgegen und merkte wohl, daß es ihn freute, obwohl er nie eigentlich zärtlich war. Zu seiner lauten Stimme hätten Zärtlichkeiten auch nicht recht gepaßt. Doch als die Pelzmütze heute sichtbar ward, rannt' ich ins Haus hinein, ohne zu wissen warum und weshalb... nur in einer dumpfen, drückenden Unruhe.

Aber das Mittagessen ging vorüber wie immer, das Herz arbeitete schon minder schwer, und auch das Brennen in der Hand ward merktlich schwächer. In der Sonne ließ ich das Geldstück schon funkelnd und strich zweimal am Boden des Kaufmanns vorüber, schon im voraus das Süße durchkostend, was in den hohen Gläsern der Auslage lagte. Man konnte bei diesem Kaufmann eine Tüte erstehen, die eine weißgraue pulverartige Masse in sich barg, und die lächelnd verabschiedet wurde, wenn man „weißes Schokoladenpulver“ forderte. Ich habe niemals auf der Welt dergleichen mehr gesehen und geschmeckt, und ich darf mit Zug deshalb annehmen, daß es sich dabei wohl um eine Originalerfindung unseres Kaufmanns handelte. Allenfalls könnte es eine Mischung von Schokoladenpulver und Streuzucker gewesen sein, wenn sich mein Herz auch heute noch gegen diese Erklärung wehrt. Genug, es ging über alle Begriffe und war schöner als jede Vorstellung.

Da stand ich denn mit meinem Vermögen und dem brennenden Begehrt vor dem Laden; aber während ich sonst wohl tapfer die Klinker ergriff und drinnen die Nase über den Tisch hob, wagt' ich es heute nicht, die paar Stufen emporzuheben. Kunden kamen und schwandten, die Schelle klang, unser eigenes Mädchen hatte schnell etwas zu holen. Wieder fing in meiner Hand der trampfhaft umklammerte Großen zu brennen an, und hin- und hergetrieben von Verlangen und Furcht ließ ich unruhig die Straße hinab, immer wieder zurückkehrend und immer wieder in einer plötzlichen Mutlosigkeit vor dem Laden aussteigend. Einmal hatt' ich schon die Hand an der Klinker, weil gerade kein anderer Kunde darinnen war; aber als ob mich jemand riefte, dreht' ich mich noch einmal um. Da kam Böttcher Buch die Gasse entlang und sprach, während er an seinen Knöpfen drehte, vor sich hin, wie er es oft tat. Und heute ersah ich vor ihm und lief schnell auf die andere Seite.

Wie lange das ging, weiß ich nicht. Mich dünkt, die Tränen waren mir nahe gewesen, und in einem dumpfen Empfinden häßte ich das Geld endlich fortzuschleudern wollen. Aber ich hab' es wohl nicht übers Herz gebracht; denn so viel steht fest, ich war den Groschen noch immer nicht los, als die Christnacht mit früherer Dämmerung sank. Er hatte mich so in Verwirrung gestürzt, daß alles ahnungslos Gluck des Tages davor zurückwich. Und immer mit einem wühlenden, würgenden Nebengefühl, das mich nicht losließ, sah ich den Vater früher als sonst vom Büro kommen, ließ ich mir das Mantelchen anziehen, die Mütze mit den Ohrentaschen aufsetzen und den Wachsstock in die Hand drücken.

So gingen wir, Vater und ich, den kurzen Weg zur Kirche. Das war im vorigen Jahr, als ich das erste Mal mitgedurft hatte, eine schauernde Seligkeit gewesen. Es war erst gegen fünf Uhr, aber alles war schon dunkel, und niemals kam ich sonst in solcher Dunkelheit auf die Straße. In der Kirche saßen hundert Kinder neben ihren Vätern, denn die Mütter fehlten meist, weil sie das letzte für Besorgung und häusliche Feier zu richten mußten. Jedes Kind aber hatte einen kleinen bunten Wachsstock, der auf Halbenbeinen stand, dessen Spitze man abhog, den man loswickelte, daß er weiterbrennen konnte, und der sich rot oder grün, gelb oder blau präsentierte. Die hundert Wachsstöcke der hundert Kinder flackerten und sie dämmrig erhellten... die große Stimme der Orgel... die vielen Kinder, die sich neugierig anlehen und lächelten. Und dann war es still, und es sprach einer, und dann tönte und dröhnte die Orgel von neuem, aber plötzlich ward sie leise, und hoch, oben vom Chor kam eine Stimme und sang. Ganz allein war sie in dem

hohen Raume. Wie eine Taube flatterte sie einen Moment unsicher über den Häuptern, die sich heimlich reckten, zitternd und ratlos war ihr Flug, doch als ob sie fliegend sich überzeugte, daß die Schwingen sie trügen, ward sie gläubiger und gewisser von Augenblick zu Augenblick, bis sie droben selig schwebte, mit ausgelegten Flügeln lange in einer Lage ruhte, anstieg und fiel von neuem die Höhe gewann und endlich, das Gefieder faltend, langsam, langsam sank.

Es war kein Atem in der ganzen Kirche. Halb erhobenen Hauptes sahen wir empor, wo der Waisenknabe die Botschaft sang: „Ehre sei Gott in der Höhe — und Friede auf Erden — und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Mir aber zitterte und wogte das ganze Herz übermächtig in den reinen, süßen Tönen, und als ich die Blicke der vielen Kinder sah, feierlich und staunend und in Erwartung all der Freuden, die sie heute noch erfahren sollten, als ich Licht um Licht an jedem Platz leuchten sah, hier ungewiß und sich verneigend im Zuge, dort ruhig und fast unbeweglich brennend, als ich schon das Auge hob und meines Vaters Gesicht streifte, das andächtig und mit dem gespannten Ausdruck der schwer Hörenden emporgerichtet war, stiller und sorgenfreier, wie wenn eine liebe Gnadenhand es geglättet und geklärt hätte, da fuhr es mir von neuem in Wühlen und Wirgen empor, ärgert und quälender denn je, und häßte ich mich nicht geschämt vor den vielen Menschen und dem fremden Raume, so war' in Tränen und Schluchzen wohl frei geworden, was mich seit Vormittag schon ängstete und verwirrte. Mir war immer, als wär' ich nicht wert, hier zu sitzen, als wär' ich so schlecht... so schlecht, als würden sie alle im nächsten Augenblick von mir abrücken, wenn sie wüßten, was ich getan hatte, und was ich bei mir trug. Und während die Hand schau und gleichsam magnetisch gezogen wieder nach der Tasche fuhr, wo ihr der Unglücksgrößen glatt und blank durch die Finger lief, starrten die brennenden Augen nach unten auf den Boden, und mein ganzes Unglück, das ich doch nur stammelnd oder gar nicht hätte erklären können, überfiel mich mit einer dumpfen Schwere.

Dann war die Feier zu Ende, der Wachsstock ward ausgeblasen, und wie verlöschende Sternchen verloren sich die Flämmchen eins nach dem andern. Schritt für Schritt, während die Orgel noch nachhallte und uns gleichsam das Geleite gab, drängten die Menschen zur Tür. Neben dem Vater schob auch ich mich vorwärts und hörte um mich herum das Flüstern der anderen Kinder, die nicht schnell genug nach Haus kommen konnten. Neben mir stand in einem blauen Mantelchen, dessen Kapuze wie eine umgekehrte Tüte das Köpfchen umrahmte, ein kleines Mädel, und während es mich rasch musterte und anlächelte, streckte es die Hand in die Höhe. Es mochte wohl von einem der Güter gekommen sein, denn ich kannte es nicht. Auch den großen Herrn, der es begleitete, hatte ich noch nie gesehen. Er holte mühsam in dem dichten Gedänge sein Portemonnaie hervor, suchte mit zwei Fingern darin und ließ dann eine kleine Münze in das emporgerückte Händchen des Kindes fallen. Das Mädel, nicht, kam einen Schritt voraus, drehte sich aber noch einmal um, als wolt' es sich versichern, daß man ihm auch die gebührende Aufmerksamkeit schenkte. Und als der Ausgang nahe war, ließ es sich emporheben und stieg, während es sich wieder wandte und sein Zungenpfeifen rasch durch die Lippen lief, das Geldstück in die Opferbüchse, die in Mannshöhe an der Wand angebracht war.

In einer jähen Erschütterung war ich stehen geblieben und hatte meinen Großen umklammert, daß die Känder mir in die Hand schnitten. „Vorwärts, vorwärts, Büchchen!“ sagte ein altes Weiblein hinter mir und schob mich voran. Aber mit einem instinktiven Ruck, ohne Ueberlegung, hob ich die Hand empor, zupfte meinen Vater am Ärmel und deutete stammelnd nach der Büchse.

Verwundert sah er mich einen Moment an, ehe er begriff, was ich eigentlich wollte. Dann bemerkte er das Geldstück, schüttelte den Kopf, sagte in seiner lauten Art, die alle Umstehenden und Nachdrängenden aufmerksam machte: „Junge! Junge!“ und sagte mich hinten an den Mantel- tragen. Ich muß wohl glühend rot gewesen sein, und obwohl das Ganze nur Sekunden gedauert haben mag, schien mir das Zögern des Vaters eine Ewigkeit, in der ich brennend, mit dem erhobenen Großen, vor all den Menschen, besonders auch vor all den Kindern, stand. Blind vor Scham und Angst, hätte ich es nicht mehr länger ausgehalten, aber da fühlte ich mich schon gehoben und getragen, und alle Leute flüsterten und blickten sich um, und mir war, sie lächelten und wiesen auf mich, und zitternd tastete ich nach der Büchse. Doch es flimmerte mir alles so vor den Augen, daß ich die Deffnung nicht gleich fand, aber dann hatte ich sie, und klappernd fiel die Münze in den blechernen Kasten.



„Ist dir kalt?“ fragte mein Vater und setzte mich nieder. Denn er mochte mein Zittern in seinen Armen gefühlt haben. Aber mir war nicht kalt. Ich hörte nur immer noch das Klappern des Geldstückes, und langsam löste sich Stück für Stück von der Last, die ich getragen, und fiel klappernd in die Opferbüchse. Als draußen die kalte Luft des Winterabends mich anwehte, ward mir schon viel freier und leichter, und als ich bei einem Griff in die Tasche nur die leeren Ecken fühlte, regte sich schon ein zages Erlösungs- glück, noch gedämpft von leiser Beklemmung.

Mein Vater hatte die Hände in die Mantel- taschen gesteckt, blies den Atem hörbar vor sich und stampfte voran. Bald wurde unser Weg von den anderen gesondert.

„Wo hast du das Geld her?“

Und ich: „Gefunden.“

Gründend maß mich sein Blick beim Leuchten des Schnees und der Sterne.

„Wann?“ fragte er ruhiger. Ich fühlte, er glaubte mir.

„Seht vormittag!“

Er brummte, nickte, ging vorwärts. Von je e konnte man bald unser Haus sehen.

Nach einer Weile wagte ich es, die Hand in seinen Arm zu legen. Ich mußte mich dazu reden, und alle paar Schritte glitt sie wieder heraus. Er litt es schweigend. Doch mit einem Male zog er seine Hand aus der Tasche, nahm die meine und sagte: „Mutter wird schon warten.“

So machten wir den letzten Teil des Weges Hand in Hand, und meine kleine ruhte in der großen festen ganz warm und geborgen. Da mich auch die letzte Dampfschicht von mir und wehte von mir ab wie die Wölfe meines Atems, und ein ganz unendlich reines und frohes Gefühl erfüllte mich, der Schnee trug mich, die Sterne grüßten mich, die Häuser winkten mir lächelnd, und ich gehörte wieder zu ihnen allen wie bisher, als wäre keine Schuld und Verwirrung je zwischen uns getreten. Stundenlang hätte ich so hingehen mögen; noch heute ist mir, als wär' kein Weg in meinem Leben reiner und schöner gewesen als jener an Vaterhand durch den klaren Winterabend, dem Tannenbaum entgegen.

Ja, ich dachte selbst, es wär' diesmal auch dann ein herrliches Fest, wenn ich die Bleisoldaten nicht bekäme... die Bleisoldaten, die man von den Pferden abnehmen konnte, daß sie als Infanteristen weiterkämpften.

Aber die Hand, die mich barg, wärmte und nach Hause führte, hatte auch dafür gesorgt.

40 Jahre im Amt

Am 27. Dezember feiert Pfarrer Theodor Schmidt in Herrnkirch, Kreis Jnn, den 40. Gedenttag seiner Ordination. Pfarrer Schmidt stammt nicht aus unserem Gebiet, ist aber schon seit mehr als fünfzehn Jahren in Herrnkirch tätig. Zu den von ihm vermalten Gemeinden gehören seit längerer Zeit auch Janowitz und ein Teil der vermalten Gemeinde Rogomo. Eine Sonderaufgabe ist die seelsorgerische Betreuung des Männerheimes in Tonndorf.

Pfarrer Schmidt ist am 22. Dezember 1863 als siebenter Sohn eines Pfarrers in Drense, Kreis Prenzlau, geboren. Er studierte in Berlin, Tübingen und Greifswald und wirkte nach volendetem Studium zunächst als Lehrer für Kirchengeschichte an der bekannten Missionsschule in St. Krithona bei Basel. Nach der zweiten theologischen Prüfung wurde er für 2½ Jahre Reiseprediger und Bundesagent des Ostdeutschen Jünglingsbundes, kehrte also wieder in den Osten zurück. Nach dem Ausscheiden aus dieser Reisetätigkeit übernahm er das Pfarramt in Ruhland in der Oberlausitz, wo er mehr als die Hälfte seiner vierzig Amtsjahre, nämlich 22 Jahre wirkte. In Ruhland bekleidete er die Schloßpredigerstelle am Schloß der Prinzen von Bentheim-Teulenburg. Daneben lernte er aber auch viel Not und Elend unter den Industriearbeitern seiner Gemeinde kennen, die in den Eisen- und Kohlenbergwerken arbeiteten. Als Grundübel der sozialen Not erkannte auch er das Wohnungselend und suchte ihm durch Verwirklichung praktischer Siedlungsgeboten abzuhelfen. In einer noch heute bestehenden Eigenheimkolonie führt eine Straße seinen Namen. Im Jahre 1916 stellte sich Pfarrer Schmidt der Posener Kirche zur Verfügung und übernahm als erste Gemeinde Herrnkirch, wo er seitdem geblieben ist. Von seinen sechs Kindern ist ein Sohn ebenfalls Pfarrer geworden, und zwar in Piesitz in der Grenzmark Posen-Westpreußen. Seine älteste Tochter lebt als Frau eines Missionars, der aus der Gemeinde Herrnkirch stammt, in China.



Wann kommt eine internationale Kohlenverständigung?

II.

Der Bedarf Belgiens, der im Jahre 1929 die Einfuhr von 14,1 Millionen t nötig machte, wird in erster Linie von Deutschland, sodann von England, Holland und Frankreich bestritten. An dem Import im Jahre 1930 in der Höhe von 13,4 Millionen t beteiligten sich Deutschland mit 6,8 Millionen t, England mit 2,7 Millionen t, Holland mit 2,4 Millionen t, Frankreich mit 1,1 Millionen t. Auch hier griff die allgemeine Krise auf die Kohlenwirtschaft über. Die Lager der Gruben haben sich in den letzten 6 Monaten schnell vergrößert, und die Haldenbestände in allen Kohlenrevieren haben Anfang August 1931 die Höhe von 3,5 Millionen t erreicht, ein für Belgien nie gekanntes Ausmass.

Auch in der Brennstoffeinfuhr der Schweiz und Hollands lässt sich eine ähnliche Entwicklung feststellen.

Während also auf der einen Seite der Zurschussbedarf der Importländer infolge der Krise stark einschrumpft, verschärft sich der Konkurrenzkampf der sogenannten Absatzländer (England, Deutschland) untereinander. In manchen Gebieten des deutschen Marktes wird die deutsche Kohle in scharfem Wettkampf mit ausländischer, insbesondere englischer Kohle, abgesetzt. Die Brennstoffeinfuhr nach Deutschland stieg im Zeitraum von 1929 bis 1930 von 7 Millionen t auf 7,3 Millionen t an, davon wuchs die Einfuhr Englands von 4,5 auf 4,9 Millionen t an. Infolge der niedrigen Frachtsätze ist England in den deutschen Küstengebieten besonders für die Ruhrkohle ein äusserst scharfer Konkurrent. Aus ähnlichen Gründen macht sich die Konkurrenz Hollands auf dem süd-deutschen Markt unheimlich für die Ruhrkohle bemerkbar. Mit dem Fortschreiten der holländischen Wasserstrassenbauten, insbesondere mit der Vollendung des Juliankanals, wird die Lage für die Ruhrkohle noch wesentlich bedrohlicher werden. Nach Fertigstellung des Kanalnetzes im Twentegebiet wird auch in den nördlich vom Ruhrbezirk gelegenen Provinzen Hollands die Limburger Kohle wesentlich billiger angeboten werden können. Ferner ist zu erwarten, dass mit der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Deutschen Reich die Konkurrenz der saarländischen Kohle den Absatz der Ruhrkohle in Süddeutschland benachteiligen wird.

Der starke Wettkampf der einzelnen Staaten untereinander zwingt sie zu Hilfsmassnahmen, um die Kohlenwirtschaft des eigenen Landes zu retten. Die weitgehendsten Reformen, die in den einzelnen Staaten in den letzten zwei Jahren durchgeführt wurden, zeugen von dem Bestreben, die Kohlenwirtschaft einer Gesundung entgegenzuführen.

Durch die Verordnung vom 10. Juli 1931 hat die französische Regierung die Kontingentierung der Einfuhr mineralischer Brennstoffe durchgeführt. Als massgebende Behörde ist die Lizenzkommission im Ministerium für öffentliche Arbeiten, die Gesuche zur Genehmigung von Brennstoffeinfuhren zu begutachten hat, begründet worden. Auch Belgien erwartet von der bereits durchgeführten Kontingentierung der Einfuhr eine Besserung der Lage.

Während die früheren Importländer die Aufzählung hoher Schutzollmanern zur Absperrung von fremden Zufuhren als den aussichtsreichsten Weg betrachten, führen die früheren Exportländer andere Hilfsmassnahmen durch. In Deutschland gehen die Meinungen über die zu ergreifenden Hilfsmassnahmen weit auseinander. Während die Arbeitgeber von der Senkung der Löhne, der Soziallasten und der Fracht- und Tarifkosten eine Besserung der Lage erhoffen, glaubt man auf der Seite der Gewerkschaften, durch eine Verknüpfung des Ruhrkohlenpreises, durch die öffentliche Kontrolle geleitet wird, eine Konsolidierung der Kohlenwirtschaft zu erzielen. Die Krise wird von dieser Seite der Überkapazität, die selbst wieder eine zwangsläufige Folge des Syndikatsvertrages sei, zugeschrieben. Im England kann man in der Frage der zu ergreifenden Massnahmen zwei Parteien unterscheiden. Die kleineren und mittleren Betriebe in England bilden die sogenannte „Kartellpartei“, die Grossbetriebe die sogenannte „Konzentrationspartei“. Die erste sieht in einer gesetzlichen Zwangssyndizierung mit einer mechanischen Quotenverteilung und Preisfestsetzung die Sicherung der eigenen Existenz. Die Konzentrationspartei will einen Zusammenschluss der grossen Betriebe, bzw. ihrer „financial interests“, die Schaffung von einheitlichen Verkaufsbüros und als Endziel die Einteilung Englands in Kohlenprovinzen, und zwar in der Art, dass in jeder Provinz nur eine Zechenverwaltung bestünde. Solange sich 1500 unabhängige Unternehmungen im Bergbau betätigen, könne von

einer Rationalisierung, und somit von einer Rentabilität der Kohlenwirtschaft keine Rede sein. Die englische Regierung steht vorerst noch auf der Seite der Kartellpartei. Durch ein Gesetz wurde der Kohlenexport nach Frankreich zentralisiert.

Angesichts der Isolierungspolitik der Importländer und im Hinblick auf die Politik der Hauptexportländer ist die Frage, ob eine internationale Verständigung in absehbarer Zeit erfolgen sollte, nicht schwer zu beantworten. Noch viele wichtige Hemmnisse, die leider hier aus Raumangel kaum angedeutet werden können, stehen in den einzelnen Staaten einer internationalen Verständigung feindselig gegenüber. Es sei nur auf den mächtigen englischen Kohlenhandel hingewiesen.

Polens Kohlenindustrie im Kampf um ihre Absatzmärkte

Die Vermutung, dass die polnische Kohlenindustrie die grössten Anstrengungen machen werde, um sich auf den mühsam errungenen nördlichen Absatzmärkten zu behaupten, wird durch den Verlauf des Konkurrenzkampfes mit der englischen Kohle voll und ganz bestätigt. Ungeachtet des Rückganges des Pfundkurses, ungeachtet der von Finnland und den Randstaaten inzwischen getroffenen Absperrungsmassnahmen, welche zum Teil auch gerade gegen die Einfuhr von Kohle gerichtet waren, hat die polnische Kohlenindustrie ihre Stellung auf den nördlichen Märkten bisher im allgemeinen behaupten können, ja sogar eine grössere saisonmässige Steigerung des Absatzes auf diesen Märkten im Oktober und November 1931 erzielen können als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1930. Es handelt sich in der Hauptsache um die Abwicklung von Lieferungsverträgen, die vor der Septemberkrise des englischen Pfundes geschlossen waren; im Oktober und November wurden aber auch neue, auf drei Monate sich erstreckende Lieferungsverträge mit schwedischen, norwegischen und dänischen Abnehmern geschlossen.

Die englische Kohle dürfte die polnische Kohle demnächst von dem ziemlich unbedeutenden finnländischen Markt ganz verdrängen, auf welchem Polen im Oktober noch immerhin 72 000 t und im November 45 000 t abgesetzt hat; alle finnländischen Kohleneinkäufe sind neuerdings bei dem Büro der finnländischen Staatsbahnen konzentriert, und dieses Büro soll bindende Abmachungen mit englischen Kohlenlieferanten getroffen haben.

Auch Lettland hat die Kohleneinfuhr aus Devisenmangel stark eingeschränkt und sucht die Steinkohle durch Holz und Torf zu ersetzen; der Verlust des lettischen Absatzmarktes würde einen Rückgang der polnischen Kohlenaufuhr um etwa 40 000 bis 50 000 t im Monat zur Folge haben.

Von viel geringerer Bedeutung ist der estländische Absatzmarkt, auf welchem die Kohleneinfuhr ebenfalls stark eingeschränkt wurde. Unangenehm sind für Polen auch die neuerdings von Frankreich und Belgien verfügten Einfuhrbeschränkungen für Kohle.

Die Entwicklung der polnischen Kohlenaufuhr nach den nördlichen Märkten veranschaulichen nachstehende Zahlen. Nach dem Rekordjahre 1929 ging 1930 die polnische Kohlenaufuhr infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise beträchtlich stark zurück; aber im laufenden Jahre konnte Polen seine Kohlenaufuhr — wenn auch zu Schleuderpreisen — wiederum steigern. Im 1. Halbjahr 1930 betrug die gesamte Kohlenaufuhr 3,6 Millionen t, im 1. Halbjahr 1931 6,5 Mill. t, und zwar stieg im 1. Halbjahr 1931 die Aufuhr nach den nördlichen Ländern (von 2,9 auf 3,2 Mill. t), ferner nach Frankreich (von 281 000 auf 689 000 t), nach Italien (von 230 000 auf 457 000 t) und nach Belgien (von 30 000 auf 102 000 t).

Die Aufuhr nach den nördlichen Ländern, welche zur Zeit etwa 60–61 Prozent der Gesamtaufuhr beträgt, entwickelte sich in der zweiten Jahreshälfte wie folgt (in 1000 t):

Monat	1930	1931
Juli	572	635
August	583	717
September	572	739
Oktober	608	763
November	549	855

Die Steigerung der Aufuhr in der 2. Hälfte des laufenden Jahres entfällt in der Hauptsache auf den Absatz in Schweden, Norwegen und Dänemark, während die Aufuhr nach den Randstaaten sich bisher ungefähr auf derselben Höhe hielt wie im vergangenen Jahre.

(Schluss folgt)

Golddeckung 52,64 Prozent

Der neue Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski für die zweite Dezemberdekade ergibt, dass die Vermehrung des Goldbestandes sich, wenn auch in stark gebremstem Tempo, fortgesetzt hat; die Zunahme beträgt diesmal nur 18 000 Zł. Auch der Devisenbestand hat sich fast unverändert gehalten; deckungsfähige Devisen vermehrten sich um 34 000 Zł, während die nicht deckungsfähigen um 1,5 Mill. Zł zurückgingen. Beachtlich ist die Zunahme des Wechselbestandes um 12,8 Mill. Zł; die Vermehrung der Lombardguthaben um 0,4 Mill. Zł ist in der Linie ihrer vorherigen Entwicklung geblieben. Die übrigen Aktiva haben sich um 14,7 Mill. vermindert.

Unter den Passiven sind die sofort fälligen Verpflichtungen um 24,5 Mill. Zł gestiegen, während der Notenumlauf eine Verminderung um 27,7 Mill. Zł erfahren hat. Die reine Golddeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen ist mit 43,10 Prozent (gegenüber 42,10 Prozent im Vorjahr) vermindert geblieben, ebenso die kombinierte Deckung (Gold und Devisen), die 48,89 Prozent (18,89 Prozent über Minimum) beträgt. Dagegen hat sich die reine Golddeckung des Notenumlaufes allein von 51,38 Prozent auf 52,64 Prozent gehoben. Diese Verbesserung ist indessen nicht sehr hoch einzuschätzen, da sie, wie die obengenannten Zahlen zeigen, weniger durch eine Steigerung der Goldvorräte als vielmehr durch die erneute Schrumpfung des Geldumlaufes herbeigeführt worden ist.

Polens Export von Bacons und Schinken

Die wichtigste Position im Export tierischer Produkte nimmt Borstenvieh ein, und zwar in Gestalt von Lebendvieh, Bacons, Räucherwaren und Schinken. Wenn man Schweinefleisch, Räucherwaren und Schinken in Borstenvieh im Verhältnis von 60 kg für ein Lebendstück umrechnet, so ergibt sich, dass der Borstenvielexport im Wirtschaftsjahre 1927/28 1 421 000 Stück, 1928/29 1 508 000, 1929/30 1 183 000 und 1930/31 1 628 000 Stück betrug. Im letzten Wirtschaftsjahr war der Export mithin grösser, als in irgendeinem der drei vorhergehenden Jahre. Bedeutsame Verschiebungen traten hierbei im Charakter und in den Richtungen des Exports ein. Im Wirtschaftsjahre 1927/28 waren die Hauptabsatzmärkte für Borstenvieh die Tschechoslowakei und Oesterreich. Polen exportierte Borstenvieh vorwiegend in Form von Lebendtieren oder als unverarbeitungsfähiges Fleisch. Fleischprodukte, mithin Bacons, Schinken, Räucherwaren, waren in sehr ge-

ringen Mengen ausgeführt. In den darauffolgenden zwei Jahren, besonders im letzten Wirtschaftsjahr, lässt sich eine hervorragende Aenderung feststellen. Die Aufuhr von Räucherwaren und Bacons ist so weit gestiegen, dass diese Produkte die Hälfte des gesamten Exports ansmachen. Gleichzeitig ist der Anteil Oesterreichs und der Tschechoslowakei im allgemeinen Export sehr erheblich zurückgegangen, so dass er sich auf ungefähr 50 Prozent beschränkt.

Polens Margarineindustrie

In den letzten Jahren hat die Margarineindustrie und die Erzeugung künstlicher Speisefette in Polen beachtliche Fortschritte gemacht. Die Produktion in diesen Artikeln betrug 1927 8000 t, stieg 1928 auf 10 000, 1929 auf 18 350 t, um im Jahre 1930 auf 14 200 t zurückzufallen. Im laufenden Jahre zeigt die Erzeugung einen weiteren Rückgang, was vornehmlich darauf zurückgeht, dass die Butterpreise sich allmählich dem Preisniveau für Margarine nähern. Kein Wunder daher, wenn die Bevölkerung den natürlichen Speisefetten den Vorzug vor den Surrogaten gibt. Wie aus den obigen Zahlen hervorgeht, besteht derzeit keine Gefahr für die inländische Butterproduktion. Es geht nämlich aus den Produktionszahlen hervor, dass in Polen auf den Kopf der Bevölkerung erst ein Bruchteil eines Kilogramms Verbrauchs künstlicher Fette entfällt. Der Konsum liegt jedenfalls weit niedriger als in den Nachbarländern — bis auf Amerika.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 14. bis 20. 12. 1931, nach Berechnung der Getreide-Warenbörse in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	27,75	27,25	26,50	24,00
Danzig	25,16	27,15	25,70	24,36
Krakau	26,93	26,47	27,50	25,75
Lublin	25,03	26,06	22,50	24,14
Posen	24,75	27,25	26,25	24,04
Lemberg	25,37	26,50	24,25	23,75
Auslandsmärkte:				
Berlin	44,95	40,39	33,50	29,05
Hamburg	22,65	17,53	19,44	14,33
Prag	39,34	39,47	33,39	28,78
Brünn	35,48	39,87	32,47	28,64
Wien	40,43	44,80	49,06	38,84
Liverpool	19,07	—	—	21,72
Chicago	18,33	16,82	20,55	16,55
Buenos Aires	23,12	—	—	17,93

Getreide. Posen, 23. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 300 to.....	27,25
Weizen 15 to.....	24,75

Richtpreise:	
Gerste 64–66 kg	20,50–21,50
Gerste 38 kg	22,25–23,25
Braugerste	25,50–27,00
Hafer	23,00–23,50
Roggenmehl (65%)	38,50–39,50
Weizenmehl (65%)	36,75–38,75
Weizenkleie	14,50–15,50
Weizenkleie (grob)	15,50–16,50
Roggenkleie	16,25–16,75
Raps	32,00–33,00
Viktoriaerbsen	24,00–28,00
Folgererbsen	29,00–32,00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20
Kartoffelflocken	3,40–3,65
Senf	33,00–40,00
Roggenstroh, lose	5,00–5,25
Roggenstroh, gepresst	6,00–6,50
Heu, lose	6,00–6,50
Netzeheu	7,80–8,30
Heu, gepresst	9,00–9,50
Leinkuchen 36–38%	30,00–32,00
Rapskuchen 36–38%	22,00–23,00
Sonnenblumenkuchen 46–48%	23,00–24,00

Gesamtstendenz: ruhig. Die nächste Sitzung der Börse findet am 28. Dezember statt.

Getreide. Warschau, 22. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau, im Grosshandel: Roggen 27–27,50, Gutsweizen 28–28,50, Sammelweizen 27–27,50, Einheitshafer 24,50–25,50, Sammelhafer 22,50–23,50, Gerstengrütze 22,50–23, Braugerste 26–27, Feld-Speiserbsen 27–30, Viktoriaerbsen 32–36, Raps 34–35,50, Rotklee 180–210, Weissklee 250–375, Weizenluxusmehl 48–55, Weizenmehl 40–43, gebleichtes Roggenmehl 42–45, gebleichtes und Roggenmehl 32–33, mittlere Weizenkleie 15,75–16,25, Roggenkleie 15,75–16,25, Leinkuchen 26,50–27,50, Rapskuchen 20,50–21,50, Sonnenblumenkuchen 22–23. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 22. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. weiss 15, Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14,50, Roggen 15,60, Gerste feine 15–15,50, Gerste mittel 14,25–15, Futtergerste 13,25, Roggenkleie 10, Weizenkleie 10. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 2, Gerste 7, Hafer 1, Hülsenfrüchte 4, Saaten 6.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 22. Dezember 1931.

Antrieb: Rinder 370, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1310, Kälber 630, Schafe 2, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 2312.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	74–80
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	60–66
c) ältere	44–50
d) mäßig genährte	34–42

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete ..	60–66
b) Mastbullen	52–58
c) gut genährte, ältere	40–48
d) mäßig genährte	32–40

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete ..	68–78
b) Mastkühe	60–64
c) gut genährte	36–44
d) mäßig genährte	26–30

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete ..	70–78
b) Mastfärsen	56–64
c) gut genährte	44–50
d) mäßig genährte	32–40

Jungvieh:

a) gut genährtes	32–40
b) mäßig genährtes	26–30

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber ..	70–80
b) Mastkälber	60–68
c) gut genährte	50–58
d) mäßig genährte	40–48

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ..	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	96–100
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	88–94
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80–86
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	70–88
e) Sauen und späte Kastrate ..	70–80
f) Bacon-Schweine	—
Bacon-Schweine loco Verladestat. I. Kl. ..	70–72
„ II. Kl. ..	66–70

Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 22. Dezember. Weiter ruhig. Das äusserst schleppende Geschäft bleibt weiterhin das Kennzeichen des hiesigen Produktmarktes. Der Umfang des inländischen Offertenmaterials sowie die Nachfrage der Mühlen sind gleicherweise gering, und nur der Handel bekundet für kurzfristige Ware an der Kiste vereinzelt noch Kauflust. Am Promptmarkt war die Tendenz als stetig zu bezeichnen, und soweit Umsätze zustande kamen, wurden gestrige Preise bewilligt. Im handelsrechtlichen Liefergeschäft setzte Weizen bis 0,75 Mark niedriger ein, während Roggen behauptet blieb. Weizen- und Roggenmehle werden in Lokopartien zu unveränderten Preisen gekauft, soweit Bedarf vorhanden ist. Am Hafermarkt bleibt das Angebot ausreichend, und die Preise waren ebenso wie für Gerste bei schleppendem Geschäft kaum behauptet, der Haferlieferungsmarkt eröffnete schwächer. Weizen- und Roggenexporteure waren zu gestrigen Preisen gesucht.

Berlin, 22. Dezember. Getreide und Olsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 212–214, Roggen 190–192, Braugerste 151 bis 164,

Futter- und Industrierogste 148–150, Hafer 134–142, Weizenmehl 26,75–30,75, Roggenmehl 25,75 bis 27,50, Weizenkleie 9–9,25, Roggenkleie 9,50–10, Viktoriaerbsen 21–27,50, kleine Speiserbsen 22–24,50, Futtererbsen 15–17,50, Pelusuchen 16–18, Ackerbohnen 15 bis 17, Wicken 16–19, blaue Lupinen 10–12, gelbe Lupinen 13–15, neue Seradella 22–27, Leinkuchen 12,10 bis 12,30, Trockenschrot 6,30–6,50, Sojashrot ab Stettin 11, Kartoffelflocken 12,10–12,30.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 22. Dezember. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht Dezember 225,50, März 236, Mai 245,50–244, Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht Dezember 200 bis 199,50, März 208,50–208, Mai 214,50, Hafer: Dezember —, März 157,50–157 Brief.

Hamburger Cifnotierungen für Auslands-Getreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (Hft. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 6,15, Dezember 6,15, do. II schw. 5,70, Dezember 5,70, Hardwinter I Golf Dezember 5,85, Rosa Fé (79 kg) Januar-Februar 1932 4,90, Barusso (79 kg) Januar-Februar 4,90, Bahia (79 kg) Januar-Februar 4,97, — Gerste: Donau (61–62 kg) Dezember 5,30, do. Januar 5,35, La Plata (64–65 kg) Januar-Februar 1932 4,92, do. (61–62 kg) Januar-Februar 1932 4,65, — Roggen: La Plata (72–73 kg) Dezember-Januar 4,75, — Mais: La Plata loko schw. 3,60, do. Dezember 3,60, do. Januar 1932 3,72, do. Februar 3,85, Donau (Galitz) schw. 3,30, do. Dezember 3,30, do. Januar 1932 3,40, — Hafer: Unclapp, Plata (46 bis 47 kg) Januar-Februar 1932 3,95, Clipped Plata (51 bis 52 kg) Januar-Februar 1932 4,17, — Weizenkleie: Bran schw. 3,80, do. Dezember 3,80, do. Januar 1932 3,80, — Leinsaat: La Plata (96 %) Dezember 7,55, do. Januar 1932 7,47,50, Rizinus Dezember-Januar 13, Bounhay Dezember-Januar 11,15.

Heu und Stroh. Berlin, 22. Dezember. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rohwutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0,70 bis 0,90, Weizenstroh drahtgepresst 0,60–0,70, Haferstroh drahtgepresst 0,70–0,85, Gerstenstroh drahtgepresst 0,45–0,55, Häcksel 1,15–1,30, Heu, gepresst 0,65–0,75, Roggenlangstroh 0,65–0,80, Roggenstroh bindfadengepresst 0,50–0,60, Weizenstroh bindhandelsüblich, gesund, trocken 1,20–1,40, gutes Heu, 1. Schnitt 1,70–1,90, Luzerne, lose 2,40–2,70, Timothy lose 2,35–2,65, Kleeheu, lose 2,25–2,55, Heu drahtgepresst 30 Pig. über Notiz.

Eier. Berlin, 21. Dezember. Deutsche Eier. Trücker (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 13, Klasse A 60 g 11, Klasse B 53 g 10, Klasse C 48 g 8, aussortierte kleine und Schmutzeler 5,5–6,5 Pig. — Auslandseier. Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 13, 60–62 g 10,1–11,4, Belgier 57–58 g 10, Rumänen 7,5–9, Russen normale 8, Polen abweichende 6–6,5, kleine, mittel, Schmutzeler 4,5–5,5 Pig. — In- und ausländische Küchelhäuser. Grosse 7,5–8,5, normale 6–6,5 Pig. — Kalkeler. Normale 5–6 Pig. Witterung: trübe. Tendenz: freundlich.

Posener Börse

Posen, 23. Dezember. Es notierten: 5%ige Konvert.-Anleihe 35,75 B (36,25), 8%ige Dollarbriefe der Posener Landschaft 66–66,25 G (67,50–66), 4%ige Konvert. Pfandbriefe der Posener Landschaft 28 G, 6%ige Roggenbriefe der Posener Landschaft 14,50 + (14,75). Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 22. Dezember. Scheck London 17,25, Dollarnoten 5,11%, Reichsmarknoten 121, Zlotynoten 57,35%.

An der heutigen Börse waren Dollarnoten mit 5,11–12 gesprochen. Auszahlung New York wurde mit 5,12 gehandelt. Für Reichsmarknoten und Auszahlung Berlin hörte man im Freiverkehr einen Kurs von 120–122, Scheck London lag heute etwas niedriger mit 17,23–25. Der Zloty notierte 57,30–41 für Noten.

Warschauer Börse

Warschau, 22. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8,91, Goldrubel 5,06–5,07, Tschernowetz 0,37 Dollar, englisches Pfund 30,60, deutsche Mark 21,75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15,70, Berlin 211,60, Bukarest 5,33, Sofia 6,46, Montreal 7,20.

Effekten. Es notierten: 3% Prämien-Bauanleihe (Serie I) 30,56 (31), 4% Prämien-Invest.-Anleihe 78 (78), 4% Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 85,50 (—), 4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 42,75 (42,50), 5% Staatl. Konvert.-Anleihe 37 (38,50), 7% Stabilisierungs-Anleihe 52,50 (52).

Bank Polski 105 (105), Sole Potasowe 95 (95), Spiess 36 (34).

Amtliche Devisenkurse

	22. 12.	22. 12.	21. 12.	21. 12.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	358,90	360,70	358,90	360,70
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	124,04	124,66	—	—
London	30,25	30,41	30,17	30,33
New York (Scheck)	8,896	8,936	8,896	8,936
Paris	35,00	35,18	35,02	35,20
Prag	26,35	26,47	26,35	26,47
Rom	45,38	45,62	—	—
Danzig	173,67	174,53	—	—
Bukarest	—	—	5,32,50	5,35,50
Zürich	173,77	174,63	173,77	174,63

Tendenz: behauptet, London anziehend.

Berliner Börse

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Schwester und Tante, für die Gedächtnisrede des Herrn Piarer Matthe, für die Mitwirkung des Posaner Chors Bibau sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Eilehne, den 22. Dezember 1931.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau O. Hein.

Weihnachts-Ausverkauf

Moderne französische Parfüms. - Echtes Eau de Cologne und Toilettenwasser sehr billig.
Große Auswahl an ausländischen Neuheiten. Puder, Creme, Lippenpomade u. Augenbrauensäfte, Toilettenseifen, Kopf- u. Mundwasser, Kämme, Bürsten u. Zahnpasta. Für Reisende besonders ermäßigte Preise. Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Geschenken in der im Posen einzigen Pariser Parfümerie.

Perfumerja Paryska
Gwama 10.

Kaufe fette Schlacht-Pferde zum Export.
Emil Joseph
Wronki - Telefon 20.

Diese Geschenke sind richtig!
Herrenpelze schon v. 90.- z.
Polajoppen „ 35.- z.
Lederjoppen „ 63.- z.
Herrenmäntel „ 22.- z.
Herrenanzüge „ 24.50 z.
Konfekcja Meska
Poznań, Wrocławska 13.

Möbel

verkaufe zu sehr billigen Preisen

infolge Liquidation eines meiner Lager

A. Baranowski

Poznań, ul. Podgórna 13.

Strickmaschine ist die beste Lebensversicherung!

Maschinen für Strümpfe und Bekleidung weltbekannt. Firma „GROSSER“ zu günstigen Bedingungen. Unterricht gratis. Prospekte auf Wunsch.
„WANDA“
Sp. z o. o.
Poznań, Wielka 25.

Für den Weihnachtstisch

Heimatbücher

In der Heimat. Bilder und Geschichten aus Posen und Pommerellen von Paul Dobbermann. Preis zł 1.50

Deutscher Heimatbote in Polen. Jahrbuch der deutschen Familie in Polen. Reich illustriert und mit vielen Beiträgen unserer heimischen Dichter. Preis zł 2.10

Die Stadt Posen. Ein Führer durch Posens Geschichte. Bearbeitet von W. Th. Burchard. Preis zł 3.60

In allen Buch- und Papierhandlungen zu haben

Kosmos Sp. z o. o. Verlag und Großsortiment
Poznań, ulica Zmierzyniecka 6.

Den Mitgliedern der Melage teilen wir mit, daß die Musterverträge für die landwirtschaftlichen Arbeiter 1932/33 fertiggestellt sind.

Um den Inhalt des neuen Vertrages bekanntzugeben, berufen wir eine **Versammlung des Arbeitgeberverbandes für Dienstag, den 29. Dezember 1931, vormittags 11 Uhr** im kleinen Saale des Engl. Vereinshauses, Posen, ul. Wjazdowa.

Bei dieser Versammlung oder am gleichen Tage in unserm Büro in Posen, ul. Piekary 16/17, können die neuen Verträge gegen Bezahlung in Empfang genommen werden, des weiteren sind sie vom 30. Dezember ab bei den Geschäftsstellen der Melage erhältlich.

Arbeitgeberverband für die Deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

/-/ Slegmann.

Stenographie-

Schreibmaschinen- und Buchführungskurse in deutscher und polnischer Sprache beginnen am 4. Januar. E. Tgran, ul. Strzelecka 33 und Poznańska 28/30.

Zaun-Getlecht

verzinkt
2,0 mm stark 1.- zł
2,2 mm stark 1,20 zł
pro mtr.
Einfassung 1/2 mtr. 22 gr.
Stacheldraht 1/2 mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomysl W 5.

Handtaschen

letzte Neuheiten
niedrigste Preise
im neuen Geschäft
u. d. F.
SAC
Poznań, Półwiejska 5.
Werkstatt am Platze.
Ausführung
sämtl. Reparaturen.

Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Polens

Evangel. luth. Kirche (Synagoga). Sonntagabend (24. 12.), 5 1/2 Uhr: Liturgische Weihnachtsgottesdienst (Sologejang, Kirchengesänge und Kinderchor). Dr. Hoffmann. 1. hl. Christtag, 10 Uhr: Festgottesdienst (Sologejang). Dr. Hoffmann. 2. hl. Christtag, 10 Uhr: Gottesdienst. 9 Uhr in Trzemesz: Festgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. 2 Uhr in Gielisz: Festgottesdienst. Derselbe. Sonntag nach Weihnachten, 10 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr in Kamminthal: Festgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. Mittwoch, 8 Uhr: Kirchengesang (Hauptprobe). Donnerstag, 31. 12., abends 6 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst. Dr. Hoffmann. Neujahr, 1. 1. 1932: Festgottesdienst (Sologejang). Dr. Hoffmann. 9 1/2 Uhr: Heilige Abendmahl. Derselbe.

Kapelle der Diakonissenanstalt. 1. Weihnachtstag, norm. 10 Uhr: Gottesdienst. Sarow. 2. Weihnachtstag, norm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gen.-Sup. D. Blau. Sonntag, norm. 10 Uhr: Gottesdienst. Sarow.

Evangel. Jungmädchenverein. Sonntag (3. Feiertag), 5 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal im kleinen Saale des Evangel. Vereinshauses. Montag, 7 1/2 Uhr: Spielabend. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Singen. 8 1/2 Uhr: Bibelfunde. Neujahr, 4 1/2 Uhr: Versammlung.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

24.-31. Dezember 1931.

Donnerstag, hl. Abend, gebotener Fast- und Abstinenztag. Abends 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag, hochfestliches Weihnachtstag, 9 Uhr und 1 1/2 Uhr: hl. Messen. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Beiper, Prozession und hl. Segen. Sonnabend, zweiter Feiertag, 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Beiper, Predigt und hl. Segen. Sonntag, 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Beiper, Predigt, Prozession und hl. Segen. Donnerstag, abends 5 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst mit Predigt, Prozession und hl. Segen.

Gelegenheitskauf!

Zwei echte erstklassige Perlenkolliers preiswert zu verkaufen.

M. Feist, Juwelier

Poznań, ul. 27 Grudnia 5, Hof I. Etl.

Gurkenvertreter

bei der einschlägigen Kundschaft bekannt und womöglich branchekundig, von erstkl. Großfirma der Tschechoslowakei

für Westpolen gesucht.

Zuschriften unter Ch.: „P. H. 2920“ an Rudolf Mosse, Prag I., Ovocný trh 19.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtstform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates



kostenlos.

Reklame-

und Geschäfts-Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefern wir sauber und billigst

CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen, mit Kochgeheg, sofort zu verm. Jezvecka 34, Wohnung 6.

Gut möbliertes Zimmer wird von junger berufstätiger Dame bei deutsch. Familie mit erstkl. Verpflegung, möglichst Nähe Plac Wolności, bis II. Et. gefucht. Off. u. 2309 an die Geschft. d. Btg.

Gut möbliertes Zimmer mit aller Bequemlichkeit ist bei alleinstehender Dame an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Górna Włda 3, II. Eing. I. Treppe, Wohnung 7.

Elegantes, großes Zimmer möbliert, Telefon, zu vermieten. Reinberg, Wielkie Garbary 34.

An- u. Verkäufe

Klaviere Ant. Petrof (weltberühmtes Fabrikat) preiswert bei längstem Kredit mit langjähriger Garantie verkauft Centrala Fortepianów, Poznań, ulica sw. Marcin 43.

Amsonst

gebe ich nichts, doch empfehle ich meine Ware zu äußerst günstigen Preisen. Herren- Sport-Overhemd mit Kra- watte von 4.90, weiß. Tag- hemd von 3.90, bun. Tag- hemd von 2.90. Oberhemd (Reystr) von 6.90, Smoking- Oberhemd von 6.90, seiden. Marquis-Oberhemd v. 9.90, Oberhemd (Seidenpövelin) von 14.90. Herren-Nachthemd von 6.90 Winter- Tricotagen in großer Auswahl zu bedeutend ermäßig- ten Preisen empfiehlt

Wäsche-Fabrik J. Schubert Poznań, ul. Wrocławska 3

Gebrauchte Pianos und Flügel

sehr gut erhalten, ausländische Instrumente wie: Seiler-Stein, Beuthe- Leipzig, Königl.-Dresden, Werner-Dresden, Forster-Georgswalde, Bettin-Georgswalde, Quantz-Berlin empfiehlt zu sehr günstigen Preisen Centrala Fortepianów ul. sw. Marcin 43 Telefon 1761.

Schöner großer Wäschstisch

gut erhalten, sofort zu verkaufen. Offert. unter 2286 an die Geschäftsst. der Btg.

Speisezimmermöbel, Wintergartenmöbel, Tafelservice gebraucht aus Privatband z. kaufen gesucht. Offerten unter C. S. 2292 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Perser Teppiche 175 x 250 von 42.00. Bonole 175 x 250 von 50.00. Bonole 175 x 250 von 125.00. Läufer vom Meter von 1.95. Linoleum, Wachsleuch. Tischwäsche, Leinen, Lellets, Gobelins- und Plüschdecken ständig auf Lager, empfiehlt zu ermäßigten Preisen W. Groszkiewicz, Poznań, ul. Wrocławska 3.

Getreidegeschäft sichere Existenz, gute Gegen, in Kleinstadt gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Offerten unter 2321 an die Geschäftsst. d. Btg.

Praktische Geschenkartikel

schon von 0.50 zł und 0.95 zł an. Glas, Steingut, Porzellan, Stahl- u. Nidellwaren, Spielwaren, Lampen, Modellschlitten, Kinderwagen

8 a b, St. Rynek 46.

Für Damen

Sehrermäßig. Weihnachtspreis Damenhüte schon v. zł 3.- Basten- u. Sportmütz. 1.25 Trauerhüte schon von 5.- Blumen- und Federfantasien ab zł 0.50 Umarbeitung wie Umptressen wird gut u. billig ausgeführt. Grünberg, Poznań Broniecka 24.

100% Rabatt auf Spielwaren, Puppenwagen, Modellschlitten, Wirtschaftsgüter. M. Pogorzelski Poznań, Wodna 7.

Kaufe

gebrauchten, bunten Marmor Balbierz, sw. Wojciech 25

Bleispieltzeug

Indianer, Tiere für Zoolog. Gärten, Bauernhöfe, Hausiere, Soldaten fertigt an und gibt einzeln und im Karton billig ab Lopychyl, Starbo- wa 15, Gartenhaus III.

Schreibmaschinen

liefert mit Garantie erst- klassige neue von zł 690.- und gebrauchte von zł 95.-. Skóra i Ska, Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Handarbeiten Aufzeichnungen aller Art billigst Geschw. Streich jezt Gwama 15.

Kleine Anzeigen

gehören in das

Posener Tageblatt

Nähmaschinen

neu u. gebraucht fabelhaft billig. Reparaturen fachmännisch u. schnell. „Wanda“, Poznań Wielka 25.

Moderne Romane fast neu, von 0.50-3.00 z zu verkaufen. Off. u. 2223 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Nähmaschine

„Einger“, verjertbar, fast neu, verkaufe. Szyperska 3, Wohnung 3.

Stellengesuche

Rentmeister erste Kraft, evgl., led., 30 J. alt, deutsch-poln., gewandter Kaufmann, bilanzf. Buchhalter, sucht Vertrauensstellung. Kauton kann gestellt werden. Offerten unter 2304 an die Geschft. d. Btg.

Einen energischen, fleißigen u. zuverlässigen

Wirtschafts-

Assistenten welcher firm in der Buchführung sein muß, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht zum 1. Januar die Otonomie-Verwaltung des Fürsten v. Pleß, Krzyz. Post Mierom, powiat Włocławska, G.-El.

Junges besseres Mädchen

sehr häuslich u. kinderlieb, sucht vom 1. Januar 1932 passende Stellung mit Familienanschluss. Off. unter 2285 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Stubenmädchen

sucht vom 1. Januar 1932 Stellung. Gute Zeugnisse. Off. u. 2323 a. d. Gest. d. Btg.

Aerztl. geprüfte Masseuse **Krausenschwester** empfiehlt sich für mediz. u. kosmetische Massage in und außer dem Hause. Mlynska 2, Wohnung 12, Telefon 5409.

Offene Stellen

Einen Brenner mit Brennerlaubnis sucht von sofort für die Kampagne 1931-32. Domin. Kikowo. Bahn-Station Kikowo, p. Nowo, pow. Szamotuly.

Unterriecht

Routinierter Lehrer für deutschen Unterricht gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 2318 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Beirat

Dreifigerin sucht Herrenbekanntschaf zwecks Beirat. Offerten u. 2324 an die Geschft. d. Btg.

Verschiedenes

Handschuhwäsche Reparaturen schnell u. billig. Dabrowskiego 34 (Gartenhaus) Wohnung 19.

Herrenwäsche

wird sauber und billig gewaschen und geplättet. Auguste Jahn, Plättlerin Sew. Mielzyńskiego 26, Hof rechts. U. Treppen

Immer wieder

werden, trotz aller Warnungen, bei Zuschriften an Guld erdichener Schiffen-Anzeigen Bilder. Original-Zeugnisse und andere für die Gewinner wichtige Papiere beigefügt. Da uns die Aufgabe solcher Anzeigen selten bekannt sind, können wir in diesen Fällen für die Wiederbeschaffung der Papiere so gut wie nichts tun. Wir bitten dringend, das zu beachten.